

KONVERSIONS SOMMER 2007



FOKUS – 10 Jahre Netzwerk für Konversion

Abschlussbericht 2007

vorgelegt der
Stadt Prenzlau
c/o Forum für Konversion und Stadtentwicklung (FOKUS)
und dem Ministerium für Wirtschaft

KONVER
Arbeitsgemeinschaft für Konversion und Strukturentwicklung*

Jüterbog, im Dezember 2007

Markus Hennen

*Mitglieder: BEST PLAN GmbH, Fürstenwalde
Bruckbauer & Hennen GmbH, Jüterbog
Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land mbH, Neuruppin
Planergemeinschaft Hannes Dubach, Urs Kohlbrenner, Berlin

INHALTSVERZEICHNIS

Zusammenfassung	2
1. 22.05.2007 Potsdam-Krampnitz: FOKUS – 10 Jahre Netzwerk für Konversion	3
2. 31.05 – 31.10.2007 Jüterbog: Ausstellung - Konversion als aktiver Beitrag zum Schutz des Trinkwassers	6
3. 27.06.2007 Doberlug-Kirchhain: Konversionsverfahren auf Bundeswehrliegenschaften im Strukturschwachen ländlichen Raum	7
4. 13.07.2007 Fürstenberg/Havel: Naturnah, Tourismus + Konversion = Wirtschaftsfaktor in Brandenburg	12
5. 23.08.2007 Fürstenberg/Spree: Gemeinsam erfolgreich – Erfahrungsaustausch mit FOKUS und anderen Netzwerken	15
6. 27.08.2007 Jüterbog-Niedergörsdorf: Informationsbesuch von Oberst Axel G. Loewe, Kommandeur Landeskommando Brandenburg	15
7. 06.09.2007 Sperenberg: Die BBG privat – bewährte Zuverlässigkeit und neue Möglichkeiten	16
8. 07.09 – 06.10.2007 Luckenwalde: Ausstellung - Konversion als aktiver Beitrag zum Schutz des Trinkwassers	19
9. 10.09.2007 Dorf Zechlin: Länderübergreifende Arbeit für eine zivile Nutzung der Kyritz-Ruppiner Heide – eine Standortbestimmung	19
10. 20.09.2007 Berlin: 2. Parlamentarischer Abend – Konversion und Kampfmittelräumung	22
11. 19.10.2007 Prenzlau: Konversionsliegenschaften – ein Netz regionaler Potenziale zur regenerativen Energieerzeugung	22
12. 24.10.2007 Stadt Jüterbog: 10 Jahre FOKUS – Wie geht es weiter?	25
13. 30.06. und 01.07.2007 Falkenberg/Elster und Mühlberg/Elbe: Flugtag auf der Konversionsfläche mit Rahmenprogramm	41
14. 01.09.2007 Zehdenick, OT Vogelsang: Natur pur – statt Panzern und Raketen Naturschutz, Forstwirtschaft und Militärgeschichte – „Tag der offenen Konversionsfläche“	42
15. 01.09.2007 Finowfurt: Ausstellungseröffnung – 18 Jahre erfolgreiche Konversion	42
16. 01.09.2007 Neuruppin: „BOMB-astisch“ – Jugendkultur rund um das Thema „BOMB-O-DROM“	43
17. 09.09.2007 Niedergörsdorf: Zur Geschichte des Militärstandortes „Altes Lager“	43
18. Juli und August Zossen, Bücherstadt Wünsdorf: Jeden Sonntag „Rund um Lenin“ – Militärgeschichtliche Wanderungen durch die „Verbotene Stadt“	43
19. Mai bis Oktober Fürstenberg/Havel: Militärhistorische Führungen über Konversionsflächen	43
20. 02.07.2007 Rangsdorf: Konversion und Konversionssommer im Land Brandenburg	43
21. 08.09.2007 Stadt Beelitz: 5 Jahre Kunstakademie EEA	43
22. 09.09.2007 Stadt Beelitz: Benefiz-Kunstversteigerung für WHO-Tuberkulose Partnerschaft	43
23. 07. bis 23.09.2007 Altes Lager Niedergörsdorf: Theatersommer Altes Lager 2007	43
24. Der Konversionssommer 2007 im Spiegel der Presse	44
- Auswahl	44

Konversionssommer 2007 im Land Brandenburg

FOKUS – 10 Jahre Netzwerk für Konversion

Auch 2007, im Jubiläumsjahr zum zehnjährigen Bestehen von FOKUS hat Wirtschaftsminister Ulrich Junghanns die Schirmherrschaft über den Konversionssommer im Land Brandenburg übernommen.

Die Veranstaltungsreihe wurde vom Forum für Konversion und Stadtentwicklung (FOKUS) getragen.

Stellvertretend für FOKUS hat die Stadt Prenzlau dieses Jahr das Antragsverfahren übernommen, in der Koordination unterstützt von der ARGE KONVER – der Arbeitsgemeinschaft für Konversion und Strukturentwicklung.

Der Konversionssommer wurde gefördert aus Mitteln des Europäischen Strukturfonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und vom Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg, der Brandenburgischen Boden Gesellschaft für Grundstücksverwaltung und –verwertung mbH (BBG) sowie dem Kompetenz-Zentrum für Konversion und Kampfmittelräumung e.V. (Komzet).

Die Veranstaltungen fanden bei Teilnehmern, Besuchern und auch wieder in Presse, Rundfunk und Fernsehen, eine sehr positive Resonanz. Wirtschaftsminister Junghanns gab zum Abschluss des Konversionssommers folgende Pressemitteilung:

Pressemitteilung vom 24.10.2007

„Die Veranstaltungsreihe Konversionssommer hat für wichtige Impulse bei der Umwandlung von ehemals militärisch genutzten Liegenschaften für zivile Zwecke gesorgt. Die Veranstaltungen haben die Bedeutung der Konversion für eine Vielzahl von Handlungsfeldern - darunter Denkmalschutz, Tourismus, Erzeugung regenerativer Energien, Kampfmittelräumung und länderübergreifende Zusammenarbeit - unterstrichen. Ich freue mich, dass der Konversionssommer nunmehr bereits im zehnten Jahr stattfindet. Er hat sich als Plattform für den Erfahrungsaustausch von Experten, aber auch von betroffenen Bürgern bewährt.“

Das erklärte Wirtschaftsminister Ulrich Junghanns anlässlich der heutigen Abschlussveranstaltung des Konversionssommers 2007 in Jüterbog. Minister Junghanns war Schirmherr der landesweiten Veranstaltungsreihe, die in diesem Jahr zum zehnten Mal stattfand. Veranstaltet wurde der Konversionssommer vom Forum für Konversion und Stadtentwicklung (FOKUS) in Zusammenarbeit mit dem brandenburgischen Wirtschaftsministerium, der Brandenburgischen Boden Gesellschaft (BBG), dem Kompetenz-Zentrum für Konversion und Kampfmittelräumung KOMZET sowie mit Unterstützung der Europäischen Union.

Der Konversionssommer 2007 stand unter dem Motto „FOKUS – 10 Jahre Netzwerk für Konversion“. Die in diesem Forum zusammengeschlossenen 18 Brandenburger Städte und Gemeinden haben mit 21 Publikums- und Fachveranstaltungen ein breit gefächertes Angebot unterbreitet. „FOKUS hat damit einmal mehr seinen Anspruch untermauert, kompetenter Ideengeber zu sein“, hob Minister Junghanns hervor.

Bislang wurden mehr als vier Fünftel der rund 100.000 ha, die der Bund 1994 nach Abzug der Westgruppe der Truppen (WGT) Brandenburg übertragen hatte, in eine zivile Nutzung überführt. Außerdem müssen etliche Kommunen noch die Folgen der

Bundeswehrstrukturreform und die damit verbundenen Schließungen und Reduzierungen von Standorten bewältigen.

Resumé: Der Konversionssommer 2007 verlief insgesamt wieder sehr erfolgreich, die Wahrnehmung und Berichterstattung in den Medien war überwiegend positiv.

Die Entscheidung zur Fortführung des Konversionssommers 2008 wurde in der FOKUS-Sitzung am 9. November 2007 in Oranienburg ohne Gegenstimme beschlossen. Es liegen bereits jetzt konkrete Anfragen zu Veranstaltungen im kommenden Jahr vor.

Fachveranstaltungen

1. 22.05.2007 POTSDAM-KRAMPNITZ: FOKUS – 10 JAHRE NETZWERK FÜR KONVERSION

Dr. Elke v. Kuick-Frenz begrüßte im Auftrag des Oberbürgermeisters die Tagungsteilnehmer.

Potsdam konnte in seiner Stadtentwicklung enorm davon profitieren, dass insbesondere bisher militärisch genutzte Gebiete in den Stadtorganismus integriert werden konnten. Der „Landgewinn im Frieden“ in Potsdam wurde intensiv durch das Land unterstützt. Die Konversionsflächen im Potsdamer - Stadtgebiet haben eine Gesamtfläche von 518,41 ha. Zu den ehemaligen Kasernen, zum Teil aus der Kaiserzeit, kamen durch den Mauerbau nach 1961 noch die Grenzgebiete, die über Jahrzehnte nicht, nur teilweise oder nur mit „Berechtigungsschein“ zugänglich waren.

Frau Dr. Kuick-Frenz verdeutlichte, dass die militärische Nutzung städtischer Flächen zu Störungen auch im zivilen Städtebau führen und dass die Konversion Chancen zur Korrektur bietet.

Als Beispiele der Verbesserung der städtebaulichen Situation nannte sie:

- den gelungenen Standortmix in der komplett entwickelten Garde-Ulanen-Kaserne,
- das Potsdamer Centrum für Technologie (pct) im Quartier Kirschallee,
- die Rote Kaserne mit dem im Entstehen befindlichen „Shanghai-Potsdam Business Center“ und nicht zuletzt
- das Gelände, des 63 Hektar großen BUGA-Parkes (Volkspark), das über Jahrzehnte als Truppenübungsplatz genutzt wurde. Inzwischen zählt der Volkspark mehr als 300.000 Besucher jährlich.

Aber längst ist dieser Prozess nicht abgeschlossen:

Weitere Aufgaben, so schloss Frau Dr. Elke v. Kuick-Frenz ihren Redebeitrag, würden noch bevorstehen – wie z.B. die Entwicklung der Kaserne Krampnitz – dem Tagungsort der heutigen Auftaktveranstaltung.



Tagung im Offizierskasino - Kaserne Krampnitz

Dr. Wolfgang Krüger, Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg, eröffnete den Konversionssommer 2007.

Konversion muss in Zukunft Angesichts der zunehmend knapperen Mittel mit noch mehr wirtschaftlicher Effizienz stattfinden. Projekte ohne wirtschaftlich nachhaltiger Wirkung können von der Landesregierung nicht unterstützt werden. Dies sind die neuen Anforderungen für die nächste Förderperiode, für die weiterhin Europäische Mittel für die Konversion insbesondere im Norden Brandenburgs bereitgestellt werden.

Dieter Dombrowski, MdL, CDU Fraktion, Thomas Domres, MdL, Die Linke.PDS Fraktion und Dr. Jens Klocksinn, MdL, Stellv. Vors. Ausschuss für Infrastruktur und Raumordnung, SPD-Fraktion verdeutlichten in Ihren Beiträgen: Fortführung der Konversion ist ein Erfordernis.

Unterschiedlich sind jedoch auch nach der Auflösung des Sondervermögens die Vorstellungen über die Rahmenbedingungen, die dafür zu schaffen bzw. zu erhalten sind.

Weiteres Thema mit unterschiedlicher Bewertung der Vertreter der Landtagsfraktionen war der Gesetzentwurf der Landesregierung für einen Bürokratieabbau sieht die Außer-Kraft-Setzung des WGT-Gesetzes zum Ende des Jahres 2009 vor.

Hans-Peter Moser verdeutlichte als Sprecher von FOKUS, deren Mitglieder immerhin 300.000 Einwohner des Landes Brandenburg vertreten, dass das WGT-Gesetz nicht ab 2010 aufgehoben werden darf. Dieser Beschluss der Landesregierung muss aus Sicht von FOKUS rückgängig gemacht werden.

Nach 10 Jahren Netzwerkarbeit dankte er insbesondere Herrn Minister Junghanns und dem Wirtschaftsministerium für die bisherige Unterstützung und für die Fortführung der Konversionsförderung auch in der neuen EU-Förderperiode.

Dank galt auch der BBG für die konstruktive Zusammenarbeit mit den Kommunen im Konversionsprozess der vergangenen Jahre und der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, zu der sich eine zunehmend engere Zusammenarbeit mit den Kommunen zur Konversion von Bundesliegenschaften entwickelt.

Zeichen dafür ist u.a. die regelmäßige Teilnahme von Vertretern der Bundesanstalt an FOKUS-Sitzungen.

Matthias Bick, Leiter Portfoliomanagement Berlin/Brandenburg der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben unterstrich in seinem Beitrag, dass die Zusammenarbeit mit den Kommunen für ihn höchste Priorität besitzt.

Frank Marczinek, Geschäftsführer der BBG, stellte die Strategie der BBG nach Übernahme durch die Thyssen Altwert GmbH vor: Nutzung des übernommenen KnowHows für die bevorstehenden Aufgaben, Bewährtes wird mit neuer Herangehensweise weitergeführt. Es komme jetzt darauf an, nach intensiverer "Verschönerung der Braut" neue Absatzmärkte zu erschließen. Hier spielen Themen wie Erneuerbare Energien eine Schlüsselrolle.

Prof. Dr. Jochen Großmann, Leiter Bereich Umweltmanagement der BBG, stellte Entwicklungsprojekte mit Konversionsbezug vor.

Am praktischen Beispiel demonstrierte er ein neu entwickeltes Verfahren zur Gefährdungsabschätzung von Bodenkontaminationen, dass auf dem Kasernengelände in Krampnitz durchgeführt wird, obwohl die amtliche Anerkennung im Land Brandenburg noch aussteht.

An diesem Beispiel wurde erörtert, wie die in Deutschland sehr zögerliche Anerkennung neuer Verfahren beschleunigt werden kann. Es muss verhindert werden dass hier entwickelte neue Verfahren im Ausland aufgegriffen und amtlich anerkannt und zugelassen werden, sodass Deutschland zum Importeur von Verfahren eigener Entwicklung wird.

Ein abschließender Rundgang unter Führung von Frau Angela Podwitz von der BBG über das weitläufige Areal mit zum Teil denkmalgeschützten Bauwerken verdeutlichte die Problematik des Erhalts von Bausubstanz bei geringer Immobiliennachfrage im Außenbereich.



Rundgang in der Kaserne Krampnitz

Text/Fotos: Bernd Assmann, Hans Schäfer, Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land mbH

2. 31.05 – 31.10.2007 JÜTERBOG: AUSSTELLUNG - KONVERSION ALS AKTIVER BEITRAG ZUM SCHUTZ DES TRINKWASSERS

Bürgermeister Bernd Rüdiger und der Geschäftsführer der Brandenburgischen Boden, Harald Holland-Nell eröffneten am 31. Mai die Ausstellung im Kulturquartier Mönchenkloster, an der ca. 40 interessierte Bürger teilnahmen.

Das „Neue Lager“ liegt 3 km westlich von Jüterbog, südlich der Bundesstraße in Richtung Treuenbrietzen. Seit 1897 ist die Bezeichnung „Neues Lager“ postalisch begründet und im allgemeinen Sprachgebrauch seit ca. 1910 etabliert.

Im Jahr 1889 kaufte der preußische Militärfiskus hier Flächen zur Errichtung eines zweiten Schießplatzes an. Im Gegensatz zum ersten Schießplatz wurde hier unebenes Gelände erworben, um die Artillerieausbildung, dem technischen Fortschritt folgend, zu optimieren. Außer dem Barackenlager entstanden hier das Proviantamt, das Lazarett und während der NS-Zeit das sog. Hanns-Kerl-Lager zur Ausbildung junger Gerichtsreferendare.

Im südwestlichen Bereich des Proviantamtes, später Heeresstandortverwaltung, wurde nach 1933 eine Wäscherei, chemische Reinigung installiert, erweitert 1988 durch einen Neubau der sowjetischen Streitkräfte.

Durch den jahrzehntelangen Wäscherei- und Reinigungsbetrieb bis zur Übergabe an die deutschen Behörden 1993 bestätigten die Ergebnisse der Altlastenerkundung erhebliche Belastungen der Bodenluft und des Grundwassers mit dringendem Handlungsbedarf.

In bewährter Zusammenarbeit zwischen der Stadt Jüterbog und der Brandenburgischen Boden, unterstützt durch EU-Fördermittel zur Förderung der Konversion im Land Brandenburg, realisierte die BBG das „Sanierungsprojekt Wäscherei Jüterbog, Neues Lager.“

Seit dem Abschluss von konkretisierenden Untersuchungen arbeitet hier seit Oktober 2004 ununterbrochen eine CKW-Anlage. Es wird dargestellt, welche Gefahren von Trichlorethen ausgehen und welche Schritte von der ersten Erkundung, der Inbetriebnahme der CKW-Anlage, bis zur Schadenscharakteristik und zu anstehenden Maßnahmen notwendig waren und noch weiterhin notwendig sind, um den Schutz der Trinkwasserversorgung von Jüterbog sicherzustellen.

Demnach scheint die unmittelbare Bedrohung für das Jüterboger Trinkwasser gebannt und die Lösungsmittelkonzentration im Boden hat sich deutlich reduziert. Bis Monatsanfang wurden mehr als 13 Tonnen Trichlorethen aus rd. 137.000 Kubikmetern Grundwasser und aus der Bodenluft herausgefiltert. Waren 2004 die Spitzenwerte der Belastung pro Liter Grundwasser bei 800 Milligramm Trichlorethen, so waren es zum Zeitpunkt der Ausstellungseröffnung immer noch 250 Milligramm pro Liter. Das stellt immer noch eine zigtausendfache Überschreitung der Grenzwerte dar, aber die belastete Fläche ist inzwischen halbiert. Obwohl die Anlage gut funktioniert, wird sie wahrscheinlich bis noch bis zum Jahr 2010 in Betrieb bleiben müssen. Bisher hat die Sanierung 1,4 Mio € gekostet, das Land Brandenburg zahlt jährlich 250.000 €.



Links: Bürgermeister Rüdiger und der Geschäftsführer der BBG, Herr Holland-Nell eröffnen die Ausstellung. Rechts: Herr Isenberg, BBG (zweiter v.l.) erläutert die Funktionsweise der Anlage.

3. 27.06.2007 DOBERLUG-KIRCHHAIN: KONVERSIONSVERFAHREN AUF BUNDESWEHRLIEGENSCHAFTEN IM STRUKTURSCHWACHEN LÄNDLICHEN RAUM

Nach der Begrüßung und Eröffnung durch Herrn Bürgermeister Broszinski referierten im 1. Teil der Einführungsvorträge seitens der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben Herr Bick und Herr Regeler zu den Problemen und Chancen bei der Vermarktung und Verwertung von dezentralen Konversionsliegenschaften. Zum Konversionsprozess in Doberlug-Kirchhain sprachen Herr Eden, Geschäftsführer der HIL GmbH und Herr Röder, Geschäftsführer der GKU Standortentwicklung GmbH (Kurzfassung).



„Zur Konversion der Lausitzkaserne“

Konversionsprogramm Lausitz-Kaserne Doberlug-Kirchhain

Konversionsplanung und Machbarkeitsprüfung

Nach den Festlegungen der Bundeswehrstrukturreform 2004 erfolgt eine „signifikante Reduzierung“

des Bundeswehrstandortes Doberlug-Kirchhain. Der Wirtschaftsfaktor Militär wird nach 5 Jahrzehnten erheblich eingeschränkt, lediglich Restkapazitäten sowie eine werthaltige Liegenschaft verbleiben im ländlichen Raum.

Angesichts des Abzuges von 1.090 Dienstposten der Bundeswehr ergriff die Stadt Doberlug-Kirchhain die Initiative, über eine Konversionsplanung mit Machbarkeitsprüfung die Chancen und Wege einer künftigen zivilen Folgenutzung der still gelegten militärischen Kernflächen klären zu lassen.

Die Bundeswehr vollzog den Rückzug aus den Kernflächen der Lausitz-Kaserne. Gebäude stehen bereits leer. Es besteht akuter Handlungsdruck zur Ansiedlung ziviler Folgenutzungen. Es ist Aufgabe der Konversionsplanung, die technischen und wirtschaftlichen Bedingungen für zivile Nachnutzungen fest zu stellen und neue Wege zu eröffnen. So weit als möglich sollen der strukturelle Verlust kompensiert und Entwicklungschancen erschlossen werden.

Nach Analyse der besonderen Konversionsbedingungen entwickelte die GKU Standortentwicklung

GmbH ein spezifisches Konversionsprogramm nach dem Verfahren der „Gleitenden Konversion“, unterstützt und begleitet von der Arbeitsgruppe Konversion.

Das Konversionsprogramm schließt erste ernsthafte Ansiedlungsnachfragen ein. Das Nutzungskonzept

ist durch ein Grundstücks- und Erschließungskonzept, eine Rückbaukonzeption sowie eine Vermarktungskonzeption untersetzt. Die Konversionskosten sind ermittelt und das entwickelte Lastenteilungsmodell ist zwischen den Konversionspartnern Bund, Land und Stadt Doberlug-Kirchhain verhandelbar.

Eine zivile Folgenutzung der wesentlichen, im Zusammenhang bebauten Militärfächen ist prinzipiell machbar, auch wenn die Stadt Doberlug-Kirchhain selbst keinen Bedarf an Siedlungsflächen

an dieser Stelle hat.

Mit dem ausgearbeiteten Programm zum „Gleitenden Verfahren“ der Konversion können Wertschöpfungen in der Stadt und stabilisierende Effekte für die Region entstehen.

Für Wirtschaft, Arbeitsmarkt und Infrastruktur bestehen begrenzte Aussichten. Es sind Möglichkeiten

zur Kompensierung eröffnet worden.

Das vorliegende Konversionsprogramm ist eine Handlungsplattform für alle Konversionspartner. Seine Umsetzung wird maßgeblich von Entscheidungen der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben

sowie von der Unterstützung des Landes Brandenburg über Förderungen von Konversionsmaßnahmen abhängen.

Mit der „Arbeitsgruppe Konversion Lausitz-Kaserne Doberlug-Kirchhain“ steht ein handlungsfähiges

Instrument zur weiteren Konversionssteuerung zur Verfügung.

Durch enge Zusammenarbeit mit der Wehrbereichsverwaltung Ost und dem Bundeswehr-Dienstleistungszentrum wurden wichtige Beiträge für das Konversionsverfahren geleistet, die den gleitenden Übergang in zivile Nutzungen befördern.

Zusammenfassung

1. Eine zivile Folgenutzung der Kernflächen der Lausitz-Kaserne ist machbar mit Wertschöpfungseffekten für die Stadt und die Region sowie mit positiven Verwertungsaussichten für den Bund.
2. Es liegt ein Programm zum „Gleitenden Verfahren“ der auslaufenden militärischen in zivile Folgenutzungen bis 2010 vor, bei Minimierung von Funktions- und Wertverlusten. Diese Handlungsplattform ist an Bedingungen gebunden, die arbeitsteilig von den Konversionspartnern erfüllbar sind.
3. Die mittelfristig verbleibenden Funktionen des Bundes in Randflächen sind wichtige „Ankerpunkte“, die den Konversionsverlauf erheblich befördern und erleichtern.

4. Ein Teil der im Zusammenhang bebauten und erschlossenen Kasernenfläche wird derzeit von Interessenten nachgefragt. Die Interessenten brauchen umgehend Baurecht und eine gesicherte öffentliche Erschließung. Dies ist möglich, wenn die Konversionspartner gemäß dem Konversionsprogramm ihre Beiträge zeitnah und abgestimmt leisten. Bauleitplanung und Baugenehmigungsverfahren müssen parallel erfolgen, um die Investitionsvorhaben frühzeitig rechtlich zu sichern.
5. Die prognostizierten Konversionskosten sind minimiert und wirtschaftlich, gemessen an den erreichbaren Verwertungszielen und den vermeidbaren Renaturierungsaufwendungen. Das Lastenteilungsmodell ermöglicht der Stadt trotz der permanenten Haushaltschwäche, ihre hoheitlichen Aufgaben auszuführen.
6. Der Konversionsprozess sollte seitens der Stadt Doberlug-Kirchhain weiterhin aktiv geführt werden. Es besteht eine leistungsfähige Arbeitsgruppe Konversion Lausitz-Kaserne, in der die Konversionspartner
 - Stadt Doberlug-Kirchhain (Federführung)
 - Streitkräfte und Wehrverwaltung der Bundeswehr
 - Bundesanstalt für Immobilienaufgaben
 - Ministerium für Wirtschaft des Landes Brandenburg
 - Landkreis Elbe-Elster
 - Konversionsexperten der GKU Standortentwicklung
 eine flexible und erfolgsorientierte Arbeit geleistet haben. Diese Arbeitsgruppe ist bis zum Abschluss des Konversionsverfahrens fortzuführen.
7. Der Konversionsprozess zur Lausitz-Kaserne ist bereits während der Konversionsplanung praktisch eingeleitet worden. Er bedarf einer permanenten fachlichen Steuerung und Begleitung. Zur Unterstützung der Arbeitsgruppe Konversion ist ein mittelfristiges Konversionsmanagement erforderlich.

Im 2. Teil „Erfahrungsaustausch“ referierten Frau Buchmann, Bauamt Reuterstadt Stavenhagen, über den Konversionsprozess in Stavenhagen-Basepohl und Herr Heublein, Stadt Brandenburg, Amt für Wirtschaftsförderung, Tourismus und Liegenschaften:

Stand und Probleme des Konversionsverlaufes der ROLAND-Kaserne in Brandenburg an der Havel

Die ROLAND-Kaserne in der Kurzübersicht

Die Kaserne war Standort des Panzergrenadierbataillons 421 der Bundeswehr. Sie besteht als Gesamtliegenschaft aus der Kaserne (rd. 38 ha), der Panzermarschstraße sowie aus dem angrenzenden Standortübungsplatz Fohrde (ca. 379 ha, davon ist der überwiegende Teil des Standortübungsplatzes im Landkreis Potsdam-Mittelmark).

Die Kaserne wurde 1957 errichtet und ist ein gewachsener Komplex aus bestehenden Unterkunfts-, Lehr-, Verwaltungs- und technischen Gebäuden der Jahre 1931 bis 2001. Dank umfangreicher Rekonstruktionsmaßnahmen (rd. 59 Mio. EUR seit 1991) am Gebäudebestand und an der Infrastruktur befindet sich die Kaserne in einem sehr ansehnlichen und gepflegten Zustand.

Flächenmäßig besteht die Kaserne etwa zur Hälfte aus einem gewerblich-technisch geprägten Bereich für Lager, Logistik und Kfz sowie aus einem Bereich mit Verwaltungs-, Unterkunfts-, Lehr- sowie Betreuungsgebäuden inkl. Sportstätten in einem Verhältnis von ca. 50:50. Die vorhandene Infrastruktur ist ausschließlich kasernentypisch.

Eigentumsverhältnisse:

Liegenschaftsfläche ROLAND - Kaserne: 380.818 m²

Ressortvermögen BMVg: 375.491 m²

sonst. öffentlich- rechtliche Eigentümer: 5.327 m²

Flächenarten:

Liegenschaftsfläche ROLAND - Kaserne: 380.818 m²

davon:

Verkehrsfläche: 103.808 m²

gärtnerische Fläche: 228.385 m²

Gebäudegrundfläche: 48.625 m²

Gebäudeangaben:

Gebäudegrundfläche: 48.625 m²

Gebäudenutzfläche insgesamt: 72.643 m²

davon:

Keller- und Bodenfläche: 10.731 m²

Gebäudenutzfläche: 61.912 m²

beheizbare Fläche: 53.780 m²

nicht beheizbare Fläche: 18.863 m²

Wirtschaftliche Betrachtung

- Durchschnittlich waren 850 Soldaten in der ROLAND-Kaserne stationiert, davon 255 länger dienende Unteroffiziere (personelle Konversion und Versetzung).
- Zivile Mitarbeiter gab es 104, davon werden 60 an andere Standorte umgesetzt.
- Die jährlichen Betriebskosten betragen ca. 2.500.000 € (örtliche regionale Anbieter).
- Die jährlichen Ausgaben für die Verpflegung der Truppe betragen ca. 280.000 € (regionale Anbieter).
- Dank umfangreicher Rekonstruktionsmaßnahmen (ca. 59 Mio. € seit 1991) am Gebäudebestand und an der Infrastruktur befindet sich die Kaserne in einem ansehnlichen und gepflegten Zustand.
- Der Gebäudebestand und die Infrastruktur sind ausschließlich auf Kasernennutzung ausgerichtet (Ringerschließung).
- Eine Nachnutzung heißt Trennung der Versorgungssysteme, die gerade erst gebaut wurden!

Planungsvoraussetzungen

Für die Dauer der militärischen Nutzung ist die ROLAND-Kaserne dem kommunalen Planungsrecht grundsätzlich entzogen und unterliegt bis zur Aufgabeerklärung dem Fachplanungsrecht des Bundes nach § 37 BauGB.

Nach Freigabe der militärischen Nutzung greift die kommunale Planungshoheit, die nunmehr feststellen muss, welche Planungsabsichten verfolgt werden sollen.

Auch wenn der Bund Eigentümer bleibt, unterliegt die Liegenschaftsfläche der Planungshoheit der kreisfreien Stadt Brandenburg an der Havel.

Die Nachnutzung der Kaserne in Form eines Gewerbegebietes i.S. des § 8 Baunutzungsverordnung.

Diese Baukategorie dient vorwiegend der Unterbringung von nicht erheblich belästigenden Gewerbegebieten.

Dabei sind folgende Nutzungen allgemein zulässig:

- Gewerbegebiete aller Art; Lagerplätze und öffentliche Betriebe
- Geschäfts-, Büro- und Verwaltungsgebäude
- Tankstellen
- Anlagen für sportliche Zwecke

Ausnahmsweise können zugelassen werden:

- Wohnungen für Aufsichts- und Bereitschaftspersonen sowie Betriebsinhaber und Betriebsleiter, die dem Gewerbebetrieb zugeordnet sind.

- Anlagen für kirchliche, kulturelle, soziale und gesundheitliche Zwecke.
- Vergnügungsstätten.

Folgende städtebauliche Entwicklungen sollten ausgeschlossen werden:

- Großflächiger Einzelhandel (Einkaufszentren, Baumärkte - SVV-Beschluss).
- Kleinteiliger Einzelhandel (insbesondere Verbrauchermärkte).
- Wohnungs- und Eigenheimbau.
- Immissionsintensive Industrie- oder Gewerbebetriebe (insbesondere Immissionen, die das naheliegende Wohngebiet Hohenstücken beeinträchtigen).

Sachstand der Umsetzung

01.11.2004 Veröffentlichung Stationierungsentscheidung.

18.04.2005 Informationsveranstaltung durch das Bundesministerium der Verteidigung.

24.11.2006 Schreiben der Stadt an das Bundesministerium der Verteidigung in Sachen Übernahme der ROLAND-Kaserne in das Verwertungsportfolio der Gesellschaft für Entwicklung, Beschaffung und Betriebs mbH (g.e.b.b).

16.04.2007 Mitteilung der g.e.b.b, dass die ROLAND-Kaserne in das Portfolio der g.e.b.b überführt wird.

14.06.2007 Appell Außerdienststellung Panzergrenadierbataillon 421.

31.12.2007 Auflösung Panzergrenadierbataillon 421.

Interessenten

Firmenverbund von 8 Unternehmen der Stadt Brandenburg an der Havel

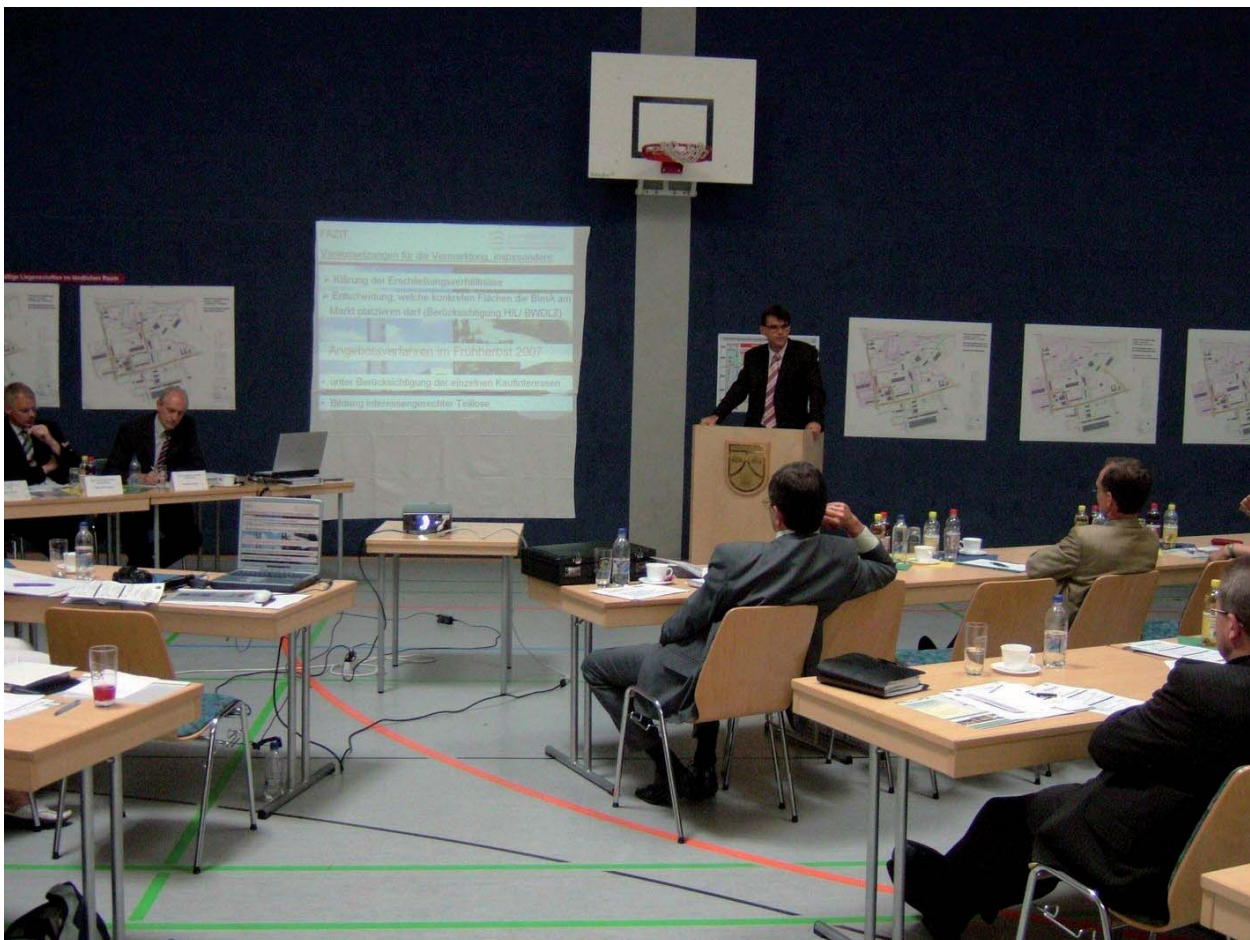
ZIEL des Firmenverbundes:

- Ansiedlung von Unternehmen mit neuen Geschäftsfeldern.
- Verbesserung der bestehenden Infrastruktur durch Umzug.

Weitere Vorgehensweise

Die nächsten Schritte:

- Erarbeitung eines Altlastengutachtens (Vorbereitung zur Altlastenerkundung laufen).
- Grünordnerische Bestandserfassung.
- Stadtplanerische Bewertung (Einschränkungen, Möglichkeiten).
- Entwicklung Nutzungskonzept unter Einbeziehung insbesondere der Stadt Brandenburg an der Havel.
- Ansprache von Projektentwicklern und Investoren.



„Verwertungschancen dezentraler Konversionsliegenschaften.“

Fotos: Kay Fischer, Bundesanstalt für Immobilienaufgaben

4. 13.07.2007 FÜRSTENBERG/HAVEL: NATURNAH, TOURISMUS + KONVERSION = WIRTSCHAFTSFAKTOR IN BRANDENBURG

Mehr als 100 Gäste aus Brandenburg, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und einigen Regionen Polens waren der Einladung des Forums für Konversion und Stadtentwicklung gefolgt.

In seinem Einführungsvortrag berichtete Bürgermeister Philipp über das enorme städtische Engagement zur „Konversion und zum Wassertourismus. Fürstenberg war nach Abzug der sowjetischen Truppen ein Konversionsschwerpunkt in Brandenburg.

Hier befanden sich ca. 3.000 ha militärisch genutzte Flächen, davon ca. 2.000 ha in der Stadt, verteilt auf 20 Standorte.

Es galt, sich in der Stadt zwischen viel Wasser und Wald neu zu orientieren, ohne Industrie und ohne großflächige Landwirtschaft.



„Großes Interesse an Tagung und Exkursion“

Der größte Arbeitgeber vor 1989 war der FDGB-Ferienst, der im Zuge der politischen Wende komplett wegbrach. Mit dem Abzug der 30.000 WGT- Militärangehörigen und ihren Familien wurden nicht nur große städtebaulich relevante Areale frei, die eine funktionelle Integration ins Stadtgebiet fordern , es schwand auch erhebliche Kaufkraft in der 5000-Einwohner-Stadt.

Die Fürstenberger sahen von Anfang an ihre Chance in der Entwicklung des Wassertourismus. Diesen galt und gilt es konsequent durch noch mehr qualitätsvolle Angebote auch an Land auszubauen.

Die Wasserstadt Fürstenberg ist Vorreiter im Gestalten von Kooperationen im touristischen

Bereich. Partner sind u. a. Feldberg, Rheinsberg und der Verkehrsverein Stechlin. Für die Fürstenberger ist das bisher Erreichte noch nicht ausreichend. Ziel ist eine rasche Erhöhung der tatsächlichen Wirtschaftskraft und der Arbeitsplätze im touristischen Bereich. Dies wird konsequent auch unter den ständig komplizierter werdenden Bedingungen und einer wachsenden Konkurrenz verfolgt.

Martin Linsen, Referatsleiter für Tourismus im Wirtschaftsministerium des Landes Brandenburg, verwies mit Blick auf die Konkurrenzsituationen zwischen Regionen, Bundesländern und (insbesondere in Grenzregionen) auch von Nachbarstaaten auf die Notwendigkeit der Kooperation, die letztendlich die Attraktivität aller Standorte verbessert.

Konkurrenz und Kooperation seien zwei gleichstarke Faktoren zur Entwicklung des Tourismus. Mit 4,5 % des Gesamtumsatzes ist er schon jetzt ein Wirtschaftsfaktor im Land Brandenburg und entwickelt sich stetig weiter. Beispielgebend ist hier der Bereich der Wellnesshotels. Hier gab es in der Vorsaison 2007 einen Zuwachs von 5,8 % zum Vorjahr.

Die Möglichkeiten der Finanzierung zur Zusammenarbeit auf internationaler Ebene erläuterte PD Dr. Frank Riesbeck, Humboldtuniversität zu Berlin, AG ökologische Ressourcennutzung.

Die Locaboat Holidays und Charterbootbasis Cardinal Boating Holidays sowie der Yachthafen sind in Fürstenberg/Havel beredtes Zeugnis für die lokalen Initiativen mit überregionaler Wirkung. So sind die Planungen für die ehemalige „Feldbäckerei“ fast ausführungsfähig. Diese koordinierten Initiativen wurden auf der Tagung eindrucksvoll von den Investoren, vertreten durch Walter Kussmaul für Cardinal Boating Holidays und Jochen Hollinderbäumer, Eigentümervertreter der Liegenschaft Feldbäckerei, vorgestellt.

Weitere Infrastruktur soll entstehen, u. a. neue Wasserwanderrastplätze an den Havelarmen in der Innenstadt, die zum Verweilen im anspruchsvoll rekonstruierten Stadtzentrum einladen oder zum Besuch der reizvollen Landschaft im Umland.

Besonders hervorgehoben wurde der Netzwerkcharakter, der Grundlage für die Entwicklung erfolgreich vermarktbarer Wasserreviere ist.

Dies verdeutlichten auch die Tagungsbeiträge von Jürgen Albrecht, Tourismusverein Berlin Treptow-Köpenick e.V., Dirk Thanhäuser, Projektmanager der WInTO GmbH für die Wasserinitiative Nordostbrandenburg und Eiko Rieß, vom Netzwerk "aktiv in der Natur" des Landestourismusverband Brandenburg e.V.

Die konkrete Umsetzung von Strategien, wie professionelles Themenmarketing, Synergien durch mehr nachbarschaftliche Kooperation, kreative Vermarktung oder auch Produktentwicklung für den internationalen Markt benötigen weitere verlässliche Partner und neue Kooperationen. Dies wurde anschaulich anhand von Projekten wie Wassersportinitiative WIR (Havelsee Brandenburg, Werder und Potsdam) oder der landesweiten Netzwerkinitiative „Aktiv in der Natur“, an der bereits jetzt 150 Unternehmen teilnehmen. Im Vordergrund steht dabei die nachhaltige Qualitätssicherung des touristischen Angebotes.

Monika Scheufler, Polizeipräsidentin a.D. und Vorsitzende des Kompetenzzentrum WasserWege e.V. griff das Motto „Mit Sicherheit macht Reisen Spaß“ auf und referierte zur Entwicklung des Aqua Force / gps Waterline, einem GPS-gestütztem Sicherheits-, Navigations- und Informationssystem.

Als Beispiel für eine internationale Vernetzung der touristischen Potenziale stellte Hartmut Röder das Projekt „Baltic Fort Route“ sehr anschaulich vor; Ziel ist die gemeinsame Entwicklung und Vermarktung historischer Festungsanlagen in Mitteleuropa. Herausgearbeitet wurde hier auch der immense Handlungsbedarf zur Wiederherstellung historischer Strukturen sowie der Koordination der Angebotsentwicklung.

Hohe Bedeutung kommt Modellprojekten wie beispielsweise der Entwicklung einer modernen Ferienhauslandschaft in der historischen Tönstichregion bei Zehdenick zu, das Bürgermeister Arno Dahlenburg erläuterte. Die dafür erforderlichen Genehmigungen werden für Anfang 2008 erachtet. Der Bau über 600 Wohneinheiten mit individueller Architektur wird im Zeitraum 2008 – 2010 erfolgen. Partizipieren werden neben der Tönstichregion auch die Städte Fürstenberg, Templin und Liebenwalde, die in das Projekt einbezogen werden.

Zur Konversion in Brandenburg wurde von Herrn Holland-Nell, Geschäftsführer der BBG, kurze Bilanz gezogen. Die Vorbereitung des Rückbaus in der Kasernenanlage in der Tangersdorfer Heide erfolgt zur Zeit. Ideen für eine touristische Nutzung gibt es für die Bunkeranlage Lychen

II. In diesem Zusammenhang fordert der Bürgermeister von Fürstenberg, Herr Philipp, das Land Brandenburg auf, die Förderstrategie für Konversionsobjekte zu überdenken. Es ist unrealistisch, als Voraussetzung von Förderung bei verbliebenen Konversionsstandorten, wirtschaftlich tragfähige Nachnutzungen zu fordern. Häufig fehlen die Bedarfe. Die Konsequenz werden weiter zerfallende Konversionsstandorte sein. Weiterhin erscheint es aus Sicht der Kommunen unrealistisch, 10 oder 12 Jahre nach Bewilligung Zinsrückforderungen für ausgereichte Fördergelder zu stellen.

Durch die Tagung führte als Moderator routiniert Andreas Lorenz, Geschäftsführer der Lorenz Tourismusberatung GmbH.

Die Veranstaltung endete mit einem klaren Appell der Tagungsteilnehmer, die geplante militärische Nutzung der Kyritz-Ruppiner Heide zu verhindern! Es bestehe die Gefahr, dass der Erfolg der vielfältigen touristischen Initiativen und die damit zusammenhängenden Investitionen nicht nur in Frage gestellt, sondern verhindert werden.

Nach der Tagung nutzten einige Konferenzteilnehmer die Möglichkeit, am abendlichen Eröffnungskonzert des diesjährigen Brandenburger Wasserfestes, der legendären Rockgruppe City teilzunehmen.



„City“

Text/Fotos: Bernd Assmann, Hans Schäfer, Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land mbH

**5. 23.08.2007 FÜRSTENBERG/SPREE: GEMEINSAM ERFOLGREICH –
ERFAHRUNGSAUSTAUSCH MIT FOKUS UND ANDEREN NETZWERKEN**

Mangels geringer Teilnahmeresonanz musste die Veranstaltung abgesagt werden.

**6. 27.08.2007 JÜTERBOG-NIEDERGÖRSDDORF: INFORMATIONSBESUCH VON OBERST AXEL
G. LOEWE, KOMMANDEUR LANDESKOMMANDO BRANDENBURG**

Oberst Axel G. Loewe nutzte den Besuch der ehemaligen Garnison Jüterbog um sich intensiv mit dem Stand der Konversion vertraut zu machen. Nachdem der Kommandeur über die Aufgaben des Landeskommandos, insbesondere im Katastrophenschutz informierte, trug er sich in das Goldene Buch der Stadt Jüterbog ein.

Die Aufgaben des Landeskommandos Brandenburg (LKdo BB)

Das Landeskommando ist die territoriale Kommandobehörde auf Ebene des Bundeslandes Brandenburg, ist Bestandteil der flächendeckenden Territorialen Führungsorganisation der Bundeswehr und nimmt die territorialen Aufgaben der Bundeswehr wahr.

Der Schutz der Zivilbevölkerung in Katastrophenlagen und bei besonders schweren Unglücksfällen steht dabei im Mittelpunkt.

Die Aufgaben des Landeskommandos als zentrale Kommandobehörde für das Land Brandenburg umfassen im Wesentlichen:

- Planung, Vorbereitung und Koordination von Amts- und Katastrophenhilfe
- Einsatzkoordination zwischen den verantwortlichen zivilen Katastrophenschutzstäben und den eingesetzten Bundeswehrkontingenten
- Zivil-Militärische Zusammenarbeit mit zivilen Behörden/ Dienststellen
- Koordination Host Nation Support in Brandenburg
- Freiwillige Reservistenarbeit
- Koordination der Presse-/ Öffentlichkeitsarbeit
- Beratung der übenden Truppe in landesspezifischen Umweltschutzfragen
- Truppendienstliche Führung von unterstellten Dienststellen

Ansprechpartner des LKdo BB im Rahmen der zivil-militärischen Zusammenarbeit

Kommandeur	0331 - 5861	- 400
Vorzimmer Kommandeur		- 401
Stellv. Kommandeur und Chef des Stabes		- 402
Lagezentrum		- 451
		- 455
S 1 Offizier (Personal)		- 410
S 2 Feldwebel (Sicherheit)		- 421
S 3 Stabsoffizier für Reserveangelegenheiten		- 430
S 4 Offizier (Versorgung)		- 440
S 6 Offizier (IT- und Fernmeldewesen)		- 461
Leiter der Presse		- 490
Jugendoffizier im Wehrbereich III		- 496

Landeskommando Brandenburg (LKdo BB)

Havelland - Kaserne
Kaiser-Friedrich-Straße 49-61
14469 Potsdam
AllgFspWNBw: 8596
Telefon: 0331 - 5861 - 0
Telefax: - 469

In der anschließenden Exkursion gab Markus Hennen einen umfassenden Überblick zu den Konversionsmaßnahmen und Vorhaben in Forst Zinna, Fuchsberge, Jüterbog II, Neues Lager, Altes Lager und der ehemaligen höheren Fliegertechnischen Schule.

7. 06.09.2007 SPERENBERG: DIE BBG PRIVAT – BEWÄHRTE ZUVERLÄSSIGKEIT UND NEUE MÖGLICHKEITEN

Im Rahmen eines interessanten und vielseitigen Programms aus Informationen, Freizeit, Sport- und Kulturangeboten konnte die BBG darstellen, dass sie auch nach erfolgter Privatisierung die Konversion im Land Brandenburg engagiert und erfolgreich weiter führen wird.

Weit mehr als 200 Gäste aus Politik, Wirtschaft und Regional- und Kommunalverwaltung nahmen die Einladung zur Teilnahme an.

Nach einer musikalischen Begrüßung durch eine Bläsergruppe eröffnete Frank Marczinek, Geschäftsführer der BBG die Veranstaltung und erläuterte, dass die ehemalige Landesgesellschaft BBG seit ihrer Gründung im Jahre 1994 ein umfangreiches Fachwissen in der Verwaltung, Entwicklung und Vermarktung von Konversionsflächen und darüber hinaus von Schlössern und Herrenhäusern, Forsthäusern und Flächen aus der Bodenreform erworben hat. Durch die Konversion der BBG von einer hundertprozentigen Landestochter zu einem Privatunternehmen eröffnen sich jetzt neue Möglichkeiten, die vorhandenen Fähigkeiten auch für weitere Aufgaben einzusetzen. Die engen Beziehungen mit der neuen Muttergesellschaft Thyssen-VEAG Flächenrecycling (TVF), einem der größten Rückbauunternehmen Deutschlands, erweitern diese Möglichkeiten um den Bereich der Industriebrachen.

Dr. Reinhard Weise gab einführende Hinweise zum Gesamtprogramm der Veranstaltung und insbesondere auf die Marktstände der Geschäftsbereiche der BBG und ihrer Geschäftspartner in der Flugzeughalle, verbunden mit dem Angebot zum ausführlichen Erfahrungsaustausch und zur konstruktiven Diskussion.





„Impressionen während der Eröffnung“

Dorette König, zu diesem Termin noch amtierende Staatssekretärin im Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung, vormalige Geschäftsführerin der BBG, äußerte sich äußerst positiv zur weiteren Entwicklung der BBG und verwies auf die gute Kooperation mit den Landesbehörden.

Bernd Rüdiger, Bürgermeister von Jüterbog verdeutlichte an Beispielen aus den Jüterboger Konversionsflächen die gute Zusammenarbeit der FOKUS-Mitglieder mit der BBG und betonte den Willen und die Wichtigkeit zur einvernehmlichen Fortsetzung der gemeinsamen Konversionsanstrengungen.



„Ein anspruchsvolles Programm“

Außer einem Preisschießen mit Luftgewehren und geführten Rundfahrten im Unimog über das Gesamtareal, nutzten insgesamt viele Besucher die Möglichkeit, mit einer Hebebühne das Gelände aus einer Höhe von ca. 30 m Höhe in Augenschein zu nehmen. Auch die Marktstände

mit detailliertem Informationsmaterial und kompetenten Gesprächspartnern fanden regen Zuspruch.

Ein rustikales Büffet, angeregte Unterhaltungen und die musikalische Umrahmung sorgten dafür, dass viele Gäste der BBG bis in die späten Abendstunden auf dem Flugplatz Sperenberg verweilten.

8. 07.09 – 06.10.2007 LUCKENWALDE: AUSSTELLUNG - KONVERSION ALS AKTIVER BEITRAG ZUM SCHUTZ DES TRINKWASSERS

In Abstimmung und Vereinbarung mit dem Landkreis Teltow-Fläming wurde parallel zu Jüterbog eine zusätzliche Ausstellung vom 7. September bis zum 6. Oktober im Kreishaus in Luckenwalde präsentiert, die mehrfach von Schulklassen besucht wurde:

Die Ausstellung wurde gemeinsam von Bernd Rüdiger, Bürgermeister Jüterbog und Dr. Manfred Fechner, Leiter des Umweltamtes im Landkreis Teltow-Fläming eröffnet. Herr Isenberg, BBG, erläuterte routiniert und nachvollziehbar die Thematik. Die Ausstellungseröffnung nahmen 38 Besucher wahr, insgesamt (mangels Erfassung nur geschätzt) zusätzlich ca. 350 Teilnehmer.



„Ausstellungseröffnung im Kreishaus - Landkreis Teltow-Fläming“

9. 10.09.2007 DORF ZEHLIN: LÄNDERÜBERGREIFENDE ARBEIT FÜR EINE ZIVILE NUTZUNG DER KYRITZ-RUPPNER HEIDE – EINE STANDORTBESTIMMUNG

Die länderübergreifende Projektgruppe „Wirtschafts- und Tourismusentwicklung Nord-Brandenburg / Süd-Mecklenburg“ wird von den Landesregierungen in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern weiter unterstützt. Das erklärten übereinstimmend der brandenburgische Wirtschaftsminister Ulrich Junghanns und der mecklenburgische Wirtschaftsstaatssekretär Dr. Stefan Rudolph in Dorf Zechlin. Im dortigen Hotel Gotenmorgen traf sich die länderübergreifende Projektgruppe zu ihrer 18. Sitzung.

Zu den rund 70 Teilnehmern der Sitzung zählten neben Wirtschaftsminister Junghanns aus Brandenburg und dem mecklenburgischen Wirtschaftsstaatssekretär Stefan Rudolph die Bürgermeister der Städte Neuruppin, Rheinsberg, Neustrelitz, Fürstenberg / Havel und Rechlin, die Landräte der Kreise Ostprignitz-Ruppin, Mecklenburg-Strelitz und Müritz, der

Geschäftsführer der brandenburgischen Industrie- und Handelskammer sowie Vertreter der IHK Potsdam und Neubrandenburg, von Naturschutzverbänden, Tourismusverbänden und der Bürgerinitiativen sowie Abgeordnete beider Landtage.



„Hohe Erwartungen im Auditorium“

Während der Tagung wurde Bilanz der dreijährigen Arbeit der Projektgruppe gezogen. Zugleich erfolgte eine Standortbestimmung, und es wurden weitere Perspektiven aufgezeigt.

Minister Junghanns machte deutlich, dass er uneingeschränkt für eine zivile Nutzung der Heide einsteht. Er forderte das Bundesministerium der Verteidigung auf, auf eine Revision gegen das Urteil des Verwaltungsgerichtes Potsdam vom 31.07.2007 zu verzichten. Er dankte der Projektgruppe ausdrücklich für die Schaffung eines länderübergreifenden Leitbildes für die wirtschaftliche Entwicklung in der Region.

Der Staatssekretär Herr Rudolph unterstrich ebenfalls, dass es für die Region keine Alternativen zur zivilen Nutzung der Kyritz-Ruppiner Heide gebe. Er forderte die Bundesregierung auf, von den Plänen zur militärischen Nutzung der Heide abzulassen und beklagte den Zeitverlust der wirtschaftlichen Entwicklung der Region und verlangte Investitionssicherheit für die Tourismuswirtschaft.

Herr Golde, Pro Heide e. V. Vorsitzender, zog Bilanz der bisher erreichten Ergebnisse der Projektgruppenarbeit, unter denen die Organisation von länderübergreifenden Konzepten im Wasser-, Wander- und Radtourismus hervorzuheben sind.

Herr Prof. Matthus, künstlerischer Leiter und Geschäftsführer der Kammeroper Schloss Rheinsberg, befürchtete erhebliche Einbrüche der Besucherzahlen durch die Tiefflüge im

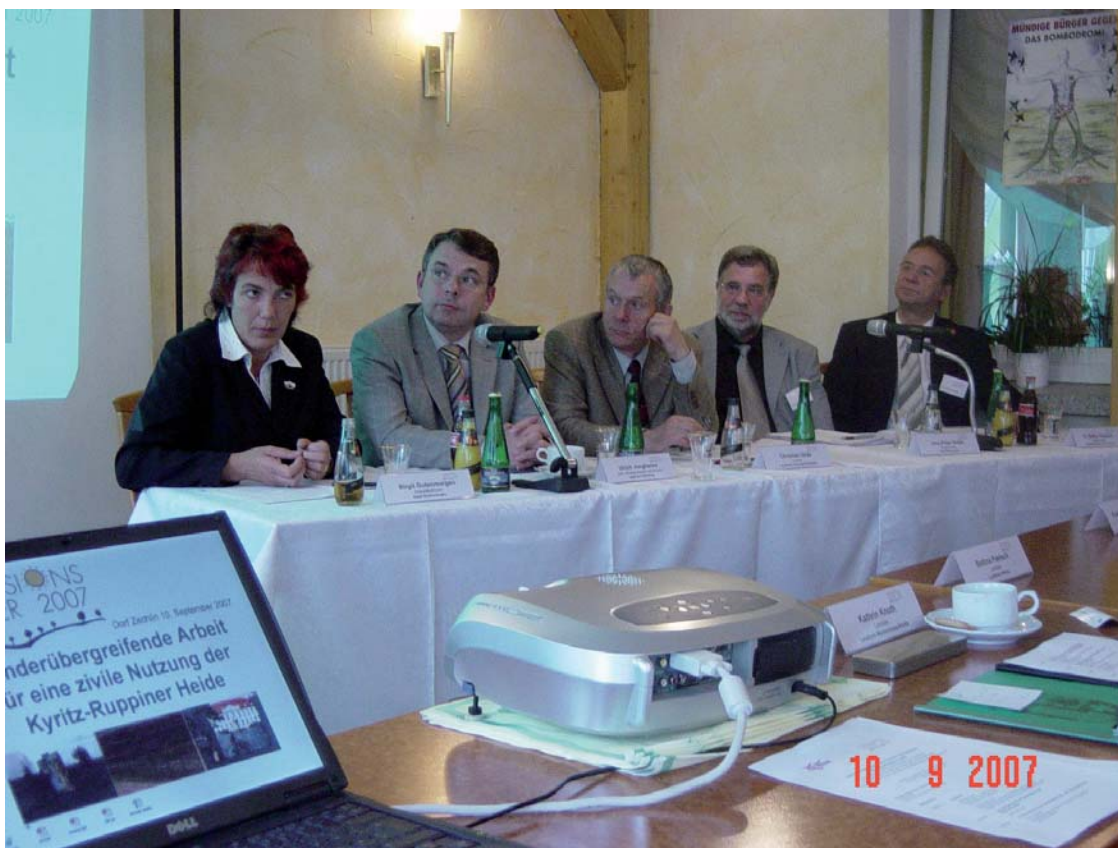
Zusammenhang mit dem Bombenabwurfplatz und brachte ein eindrucksvolles Tonbeispiel für die Störung einer Opernaufführung im Heckentheater.

Herr Döbber-Rüther, Geschäftsführer der Land Fleesensee Tourismus Marketing GmbH, sieht bei Aufnahme des Übungsbetriebes eine Gefährdung von bis zu 700 neu geschaffenen Arbeitsplätzen.

Im zweiten Teil der Veranstaltung wurde für eine zivile Nutzung deutlich ein naturverträglicher Tourismus präferiert.

Es gilt hierbei bereits munitionsberäumte Wegetrassen einzubeziehen und sukzessive interessante Flächen und Hügel, die weite Aussicht ins Gelände gestatten, zu erschließen. Hans Schaefer, Geschäftsführer der Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land, wies explizit auf die energetische und stoffliche Nutzung der Biomasse aus Bewirtschaftung und Freihaltung der Flächen hin, die ebenfalls auf dem Programm der wirtschaftlich orientierten Konversion der Kyritz-Ruppiner Heide stehen.

Es kam klar zum Ausdruck, dass zur Erhaltung des Landschaftscharakters für das unter Schutz gestellte FFH-Gebiet der Staat eine Verpflichtung übernommen hat und dringender Handlungsbedarf besteht. Hierzu wurde von Herrn Lehmann, Natur & Text in Brandenburg GmbH, ein kostengünstiger Vorschlag zur Kampfmittelerkundung durch Aerosondierung vorgestellt.



„Das Podium“

Die Tagung verdeutlichte, dass die Konversion der Heide unter Berücksichtigung und Nutzung wirtschaftlicher Interessen erfolgen kann und dies im Kontext einer positiven Entwicklung der Gesamtregion steht. Die Realisierung der damit verbundenen Aufgaben kann nur mit Unterstützung durch Land Bund und EU ermöglicht werden.

10. 20.09.2007 BERLIN: 2. PARLAMENTARISCHER ABEND – KONVERSION UND KAMPFMITTELRÄUMUNG

Termin ist noch nicht benannt und wird kurzfristig festgelegt.

Rückfragen: Jaqueline Krüger - KOMZET e.V., Prenzlauer Promenade 190, 13189 Berlin,
Tel.: 030-47509820 Mobil: 0163-8594352.

11. 19.10.2007 PRENZLAU: KONVERSIONSLIEGENSCHAFTEN – EIN NETZ REGIONALER POTENZIALE ZUR REGENERATIVEN ENERGIEERZEUGUNG

Nach der Begrüßung durch Bürgermeister Hans-Peter Moser führte Herr Schaefer in die Thematik der Veranstaltung ein.

Ziel der Tagung war, die Bedeutung der Planungssicherheit für Investitionen auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien zu erörtern und neue Technologien auf diesem Gebiet vorzustellen, die 40 Tagungsteilnehmer wurden nicht enttäuscht.



„Aufmerksame Teilnehmer“

Prof. Jürgen Peters von der FH Eberswalde erörterte mit seinem einführenden Vortrag zum Thema der Flächenverfügbarkeit und des Umgangs mit dem Landschaftsbild den Konflikt zwischen erforderlicher Bereitstellung von Landschaftsräumen und die ggf. daraus resultierende Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch den Aufbau von Anlagen zur regenerativen Energieerzeugung.

Hier gilt es in Abwägungsprozessen zwischen verschiedenen Interessenslagen zu entscheiden und schutzwürdige Räume zu bestimmen, die nicht durch die Installation von technischen

Anlagen ihre Qualität verlieren.

Entsprechende Erhebungen und Einstufungen von Landschaften im Territorium der Landkreise Uckermark und Barnim fanden bereits unter seiner Mitwirkung statt, der weitere Verlauf der Tagung, insbesondere der Beitrag von Herrn Hampel, zeigte, dass derartige Landschaftseinstufungen nur ein Richtwert sein können und Einzelfallentscheidungen, z. B. Berücksichtigung von Sichtachsen, Sonderregelungen möglich machen.

Abschließend stellte Prof. Peters dar, dass erneuerbare Energien auch Chancen für eine speziell darauf ausgerichtete Landschaftsgestaltung bieten, so z.B. als Energiegärten, wie zum Beispiel im Rahmen der Bauausstellung in der Lausitz praktiziert.

Michael Dieke von der regionalen Planungsstelle Barnim/Uckermark erörterte die Steuerungsmöglichkeiten der Regionalplanung zum Thema Regenerative Energien.

Im Rahmen seines Vortrages und der anschließend an ihn gerichteten Anfragen kam zum Ausdruck, zur Verbesserung der Planungssicherheit sollte, ähnlich wie zur Ausweisung von Flächen für die Windenergienutzung, ein Teilregionalplan für erneuerbare Energien aufgestellt werden.

Herr Gerd Hampel verdeutlichte die positiven Auswirkungen einer Netzwerkarbeit auf die regionale Wirtschaftsentwicklung. Das unter seiner maßgeblichen Mitwirkung gegründete Netzwerk Erneuerbare Energien führte bisher in der Region zu 1.600 neu geschaffenen Arbeitsplätzen. Dies vor allem, da regionale Stoffkreisläufe geschaffen wurden.

Er verwies auf die notwendigen Anstrengungen zur Aufrechterhaltung der aktiven Netzwerkarbeit, insbesondere, wenn Netzwerkmitglieder nach erfolgreicher Nutzung der Vorteile das Interesse an der Mitarbeit verlieren.

Seiner Ansicht nach ständen zwar beträchtliche Mittel für konzeptionelle Arbeiten für die weitere Entwicklung der Thematik zur Verfügung, im Ergebnis entstünden aber nur Aktionspläne, Handlungspläne wären jedoch als Konsequenz dieser wissenschaftlichen Arbeiten notwendig. Ein Schwerpunkt der Energiepolitik für den Einsatz regenerativer Energien und für die Einsparung von Energie überhaupt liegt nach seiner Ansicht, insbesondere unter Berücksichtigung der Quote von 600 Pkw auf 1000 Einwohner in seiner Region, bei der Verbesserung der Mobilität durch verbesserten ÖPNV und die Umstellung auf Rapsöl oder Biogas als Treibstoff. Die praktizierte Greengasstrategie in der schwedischen Stadt Linköping beweist, dass dies möglich ist.

Prof. Jochen Großmann bot im Namen der Brandenburgischen Boden GmbH Komplettlösungen für den Einsatz neuer Technologien, insbesondere für die Biogaserzeugung auf Konversionsflächen, an.

Die BBG verfügt über das Know-how und die erforderlichen Flächen. Im Vordergrund steht auch hier die Schaffung regionaler Stoffkreisläufe die zu einer hohen Energieeffizienz führen. Er stellte ein neues Biogaserzeugungsverfahren seiner Firma GICON vor, dass den sortenreinen Einsatz unterschiedlichster Ausgangsstoffe durch eine spezielle Containertechnologie ermöglicht und Energiebedarfsorientiert betrieben werden kann. Im Oktober 2007 ist die erste kommerziell betriebene Anlage mit 250 KW Leistung in Schöllwitz in Betrieb gegangen.

Dr. Andreas Heinrich, Amtsleiter für Bauen, Stadt- und Ortsteilentwicklung, stellte die Stadtplanung der Stadt Prenzlau als Stadt der regenerativen Energien vor.

Die Stadtplanung findet unter Berücksichtigung energetischer Belange statt, letztendlich ist davon auch Ausdruck der Maßnahmen zum Stadtumbau, z. B. Rückbau von Substanz, darin erhebliche Anteile von Konversionsflächen im Randbereich und Neugestaltung des Stadtzentrums entsprechend der derzeitigen Bevölkerungssituation.

In diesem Zusammenhang führte er die zunehmend kürzer werdenden „Vernutzungsspannen“ der Gebäude bezogen auf geschichtliche Zeitspannen der Stadt an (z.B. Rückbau von Teilen des Stadtzentrums, die vor weniger als 40 Jahren erbaut wurden um den neuen städtebaulichen Ansprüchen gerecht zu werden).

Die Entwicklung der Windenergie- und Biogasgewinnung und daraus erforderliche Ausgleichsmaßnahmen kommen den Ortsteilen für notwendige Rückbaumaßnahmen zugute. In der strukturschwachen Region ist dieser Wirtschaftszweig von großer Bedeutung. Dr. Heinrich stellte einige Projekte vor.

In drei geführten Gruppen konnten sich die Tagungsteilnehmer beim Photovoltaikanlagenhersteller aleo solar AG über die Praxis informieren.

Mit modernen Technologien werden dort die Photovoltaikmodule montiert und weltweit versendet. 80 % der Fertigung bleiben jedoch nach Aussage von Nadine Bethge, verantwortlich für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, in Deutschland. Aleo solar wurde in Prenzlau gegründet und betreibt zwischenzeitlich weitere Fertigungsstätten in Brandenburg a. d. Havel und in Spanien.



„Während der Exkursion“

Realanwendung in Form einer Freiflächenanlage auf einer Bauschuttdeponie konnten interessierte Tagungsteilnehmer, es waren 10 Personen, die sich auf den Weg machten, in Geesow erleben. Herr Hampel stellte seine 350 KW Anlage und sein interaktives Museum für Energie in einer restaurierten Wassermühle vor. Hierbei berichtete er eindrucksvoll von planerischen Hürden die zu überwinden waren.

Von diesem Ort gingen auch die ersten Aktivitäten des Netzwerkes aus und führten zu vielen bedeutenden Investitionen in der Region, z.B. auch zur Gründung der aleo solar AG.

Zum Abschluss des Tages bestand für die Tagungsteilnehmer die Möglichkeit zur Teilnahme an der 4. Prenzlauer EnergieMesse, die von Wirtschaftsminister Ulrich Junghanns eröffnet wurde. Text/Fotos: Bernd Assmann, Hans Schäfer, Gesellschaft für Konversion im Ruppiner Land mbH

12. 24.10.2007 STADT JÜTERBOG: 10 JAHRE FOKUS – WIE GEHT ES WEITER?

Nach der Begrüßung und Eröffnung durch den gastgebenden Bürgermeister Bernd Rüdiger musste die Tagesordnung durch einen wichtigen Termin von Herrn Reitemeier mit Wirtschaftsminister Junghanns im Landtag geändert werden. Daher folgten zunächst die lokalen Beispiele aus der Praxis.

Kathrin Bruckbauer referierte umfassend zu folgendem Jüterboger Titel:

„Denkmalpflege und Konversion – Dient die Bestands- und Potenzialanalyse von Jüterbog II als Modell für Brandenburg?“

Mit Jüterbog II, der ehemaligen Feld- und Fußartillerieschule, hat sich in Jüterbog eine für die Kaiserzeit typische Kasernenstadt in ihrer Struktur weitgehend erhalten. Kasernenstädte zeichnen sich im allgemeinen durch eine Stadtrandlage in der Nähe des Übungsplatzes, das Vorhandensein von Wohngebäuden, Verwaltungs- und Versorgungseinrichtungen und die Umsetzung von zu ihrer Zeit modernen Hygienevorstellungen aus.



Die Anlage von Jüterbog II entspricht diesen Kriterien hinsichtlich der Stadtrandlage nahe des Schießplatzes, des Vorhandenseins von Wohngebäuden, Mannschaftsunterkünften und Versorgungs- bzw. Verwaltungseinrichtungen wie auch in Bezug auf die klar strukturierte städtebauliche Gesamtanlage. Offenbar aus Gründen des Lärmschutzes und um Geruchsbelästigungen zu vermeiden, aber auch wegen der unmittelbaren Nähe zum Übungsplatz sind die Stallungen nördlich situiert, während die Wohnhäuser südlich in Richtung Stadt und im direkten Anschluss an das zivile Wohnviertel liegen. Die Mannschaftsunterkünfte bilden einen Riegel zwischen den Stallungen und den Wohnhäusern.

Ursprünglich war die Kasernenstadt durch den im Osten gelegenen Endbahnhof der Königlich Preußischen Militäreisenbahn verkehrstechnisch erschlossen und mit den anderen Militärliegenschaften in Richtung Berlin verbunden.

Charakteristisch für Jüterbog II ist das regelmäßige, rechtwinklige Straßennetz, innerhalb dessen städtebaulich und hinsichtlich ihrer Funktionen drei Bereiche zu unterscheiden sind:

Funktionale Einordnung

Insgesamt ist also von der Stadtseite her eine schrittweise Abnahme der Kleinteiligkeit der Bebauung im Sinne einer Vergröberung der Struktur zum Schießplatz hin zu beobachten: die Anzahl der Bauten nimmt ab, die Volumina nehmen stark zu.

Inhaltlich-funktional könnte man dies als eine subtile städtebauliche Interpretation des Spannungsfeldes zwischen Zivilisation, Kultur einerseits und Natur, Wildnis andererseits deuten, wobei den Naturgewalten auch die kriegerischen Wesenszüge des Menschen zugeordnet würden, deren Bändigung und Kultivierung zentrales Ausbildungsziel der Artillerieschulen waren. Der Schießplatz war Teil der „rauen Natur“ (bzw. machte diese zur Wildnis).

Auch wenn diese Deutung vielleicht überzogen erscheint, ist doch festzuhalten, dass sich aus der stadtseitigen Anordnung der Offizierswohnungen wie der Verwaltungsgebäude, also der beständigen Funktionen, die die dauerhaft anwesenden Offiziere und ihre Familien, den „Stab“, betrafen, auch eine größere Flexibilität hinsichtlich der militärisch-praktischen Funktionen ergab. Diese unterlagen den sich zum Ende des 19. Jahrhunderts rasch vollziehenden Entwicklungen und Neuerungen der Wehrtechnik. Neben den sozialen Aspekten der möglichst homogenen Anbindung der Wohnbereiche an die Stadt Jüterbog standen zweifelsohne praktische Erwägungen wie die rasche Mobilisierung der Soldaten, Waffen und Fahrzeuge und auch der Lärmschutz für die Offiziersfamilien hinter dieser Konzeption. Festzuhalten ist auch, dass die Kasernenstadt zwar alle für die Grundversorgung notwendigen Funktionen erfüllte, jedoch insbesondere hinsichtlich des zivilen Lebens der Offiziersfamilien auf die Verbindung zur Stadt angewiesen war. In Jüterbog II gibt es keine eigene Kirche und keine Schulen

Bauzustand und Denkmalcharakter

Die Gebäude waren zum Zeitpunkt der Untersuchung in sehr unterschiedlichem Bauzustand, der in die Bewertung der Denkmaleigenschaften insoweit einfließt, als tiefgreifende Verluste und Veränderungen berücksichtigt werden.

Der Reiz der Gesamtanlage resultiert aus der planmäßigen aber nicht schematischen Gruppierung der Einzelgebäude innerhalb eines rechtwinkligen Straßennetzes und der durchgängigen Verwendung der für Brandenburg typischen Bauformen der Backsteingotik. Die Großbauten verspringen in ihren Fluchten rhythmisch. Aus ihrer Gleichförmigkeit, der sparsamen Verwendung von Zierelementen wie Schmuckgiebeln und Putzspiegeln, dem akkurat ausgeführten Sichtmauerwerk und vor allem der guten Proportionierung resultiert ein würdiges Gesamtbild, während die kleineren Wohn- und Verwaltungsbauten ihre malerische Wirkung aus der breiteren Variation der gotisierenden Zierformen beziehen. Ergänzungen der 1920er und 1930er Jahre sind im selben Material, also in Ziegelsichtmauerwerk, ausgeführt, so dass der geschlossene Charakter des Gesamtensembles weitgehend erhalten ist und diese Geschlossenheit maßgeblich zur Gesamtwirkung beiträgt. Das skizzierte Zusammenwirken von Bau- und Gestaltungsprinzipien wird als wohltuend und „aus einem Guss“ mehr oder weniger selbstverständlich hingenommen, während Abweichungen von diesen Prinzipien als störend empfunden werden. So wirken die erst in neuester Zeit errichteten Gebäude im Nordosten (Ecke Bülowstrasse/ Tauentzienstraße) wegen ihrer verspielten Bauformen mit Erkerchen und Türmchen und in ihrer Materialität unpassend. Aber auch die teilweise improvisierten Freizeiteinrichtungen, beispielsweise die kleine Grillhütte, und die Sichtschutzzäune im Umfeld der westlich gelegenen Wohnhäuser beeinträchtigen das Gesamtbild wie auch die stellenweise anzutreffenden Koniferen störend wirken.

Im Verlauf der Projektbearbeitung wurde zunächst versucht, die einzelnen Gebäude Kategorien zuzuordnen, die ihren Wert als Einzelbauwerk schematisch abbilden sollten. Eine derartige Klassifizierung bedeutet jedoch, die Tatsache zu relativieren, dass der Denkmalwert von Jüterbog II in erster Linie aus dem Ensemblecharakter resultiert. Folglich wurde dieser Versuch verworfen. Es ist nicht sinnvoll, die Gebäude als Einzelbauten ohne das sie umgebende

Ensemble zu betrachten. Umgekehrt ist festzuhalten, dass Eingriffe in das Ensemble, insbesondere der Abbruch von Gebäuden den Wert der „übrig bleibenden“ Architektur mindern.

Städtebauliche Missstände

Die städtebaulichen Missstände im Gebiet lassen sich wie folgt zusammenfassen
Im täglichen Erleben wird Leerstand / desolater Bausubstanz in Verbindung mit ungepflegten, verwahrlosten Grün- und Freiflächen als städtebaulicher Missstand, als qualitativer Mangel empfunden. Die in die Kategorie „Gebäude mit schwersten Schäden bis ruinös“ eingestuften Objekte stellen einen erheblichen Missstand sowohl hinsichtlich der Wahrnehmung im öffentlichen Straßenraum als auch hinsichtlich des Anspruchs auf öffentliche Ordnung und Sicherheit im Wohngebiet dar.

Ein Großteil der Ausstrahlung des Denkmals der ehemaligen Feldartillerie- und Fußartillerie-Schießschule wird durch seine Raumkanten hervorgerufen, d.h. durch die Bebauung entlang der linearen Straßenstruktur. Obwohl die Bebauung geschlossen und relativ hoch ist, wirkt das Gesamtareal großzügig.

Die Straßen im Untersuchungsgebiet sind linear und senkrecht zueinander angeordnet. Diese Gestaltung ist bewusst zur Abgrenzung der unterschiedlichen Nutzungen einerseits und zur Unterstreichung der beabsichtigten Nutzungen angelegt worden.

Durch „Entwendung“ des genutzten Pflastermaterials und durch mangelhafte Pflege aufgrund fehlender Nutzungen droht diese Struktur zu kippen. Verluste sind vor allem in den östlichen Bereichen der Alten Garnison und der Tauentzienstraße zu verzeichnen.

Unmaßstäbliche Bebauung

In den vergangenen Jahren sind Nutzungen im engen räumlichen Zusammenhang mit dem Denkmal der ehemaligen Feldartillerie- und Fußartillerie-Schießschule etabliert worden, die städtebaulich in Frage gestellt werden müssen.

Zum einen weicht die kleinteilige Gebäudestruktur und der Zuschnitt der Grundstücke die strenge Konzeption der Gesamtanlage auf, zum anderen ist die Sinnhaftigkeit von Wohngebäuden an der Bülowstraße aus gesundheitlichen Aspekten in Frage zu stellen. Eine Verkehrszählung der Stadt Jüterbog im Rahmen der Erarbeitung des INSEK im Mai 2007 ergab eine Belastung von 1.455 Fahrzeugen auf der Bülowstraße, die eine Belastung von 73,96 dB verursachen. Damit werden die zulässigen Grenzwerte in Gewerbegebieten bereits überstiegen.

Schlussfolgerungen aus städtebaulicher Sicht

Aus städtebaulicher Sicht ist eine Nachnutzung der leerstehenden Gebäude des Denkmals Feld- und Fußartillerieschießschule für Wohnzwecke auszuschließen. Gewerbliche Ansiedlungswünsche, bzw. Investitionen im Dienstleistungssektor, die in die Gebäude des Denkmals integriert werden können, sind nicht bekannt. Vielmehr ist zu überprüfen, ob die Nähe zur Fläming – Skate bzw. zum Naturpark Nuthe - Nieplitz als Entwicklungsanschub für den Stadtteil Jüterbog II genutzt werden kann.

Das für das Untersuchungsgebiet charakteristische regelmäßige, rechtwinklige Straßennetz, unterteilt dieses auch hinsichtlich der Funktionen in drei Bereiche:

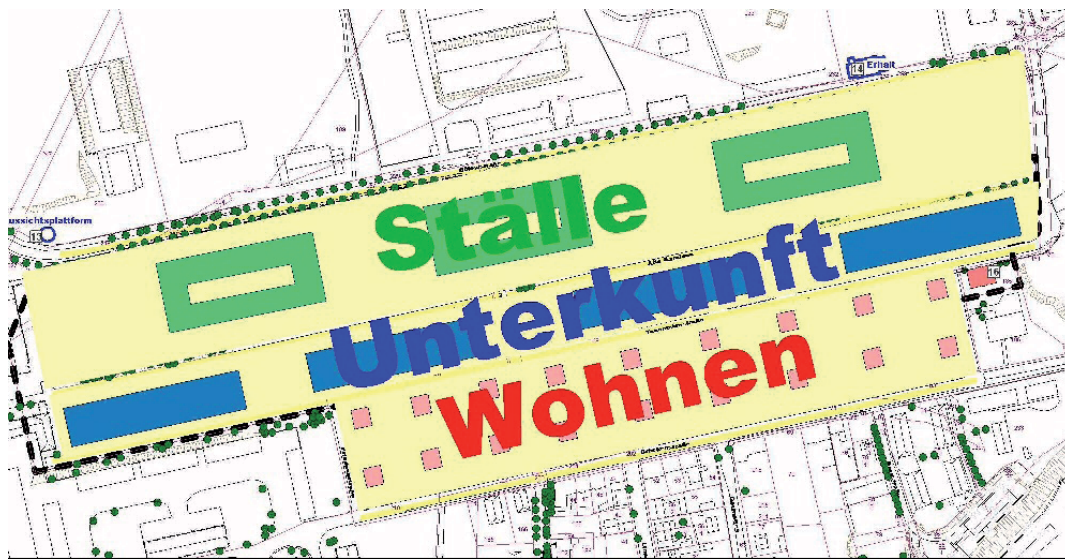
der südliche „Streifen“ zwischen Brücken- und Tauentzienstraße, wo sich die Offizierswohnhäuser, Versorgungs- und Verwaltungseinrichtungen befinden

als WOHNBEREICH - , der mittlere Bereich der Mannschaftsbauten zwischen Tauentzienstraße und Alter Garnison

als VERWALTUNGS- und UNTERKUNFTSBEREICH -

und das zwischen Alter Garnison und Bülowstrasse gelegene Territorium der STALLUNGEN und – STÄLLE.

Die städtebauliche Grundstruktur ist geprägt von „Nutzungsminderung“ aus Süd nach Nord. Bei Konzeptionen für die Nachnutzung ist das Prinzip der „Nutzungsminderung“ zu wahren. Das sichert eine Nutzung entsprechend des städtebaulichen Grundentwurfs und ermöglicht den harmonischen Übergang vom urbanen Raum in die Feldflur des ehemaligen Schießplatzes.



Diese historisch begründete Nutzungsstruktur in „Streifen“ ist das Vorbild für die Entwicklung von Nachnutzungskonzepten respektive Umstrukturierungen.

Notwendige Folgemaßnahmen

Erarbeitung eines qualifizierten Bebauungsplanes

Voraussetzung für die Umsetzung des städtebaulichen Konzeptes ist die Erarbeitung eines qualifizierten Bebauungsplanes in Verbindung mit einer Veränderungssperre. Die Grundstücksverkäufe in der Vergangenheit lassen befürchten, dass ansonsten weitere kleine private Grundstücke im südlichen Bereich der Bülowstraße gebildet werden. Die Stadt hat hier keine Handhabe, da die Städtebauliche Situation inzwischen nach § 34 betrachtet werden muss. Eine Bebauung unmittelbar entlang der Bülowstraße ist jedoch nicht nur aus Gründen der Stadtansicht und des Schutzes des Denkmalensembles auszuschließen, sondern auch aufgrund der vorhandenen Lärmbelastung durch die Umgehungsstraße.

Innerhalb des Bebauungsplans sind die bebaubaren Grundstücksflächen restriktiv darzustellen, die Erhaltung der dafür vorgesehenen Gebäude zu definieren und die von der Bebauung freizuhaltenden Bereiche abzugrenzen.

Erarbeitung eines nachhaltigen Freiflächenkonzeptes

In enger Zusammenarbeit mit der Naturstiftung Nuthe – Nieplitz, der BBG und der Stadt Jüterbog ist vor allem für den Bereich des westlichen Untersuchungsgebietes ein nachhaltiges Konzept zum Übergang von urbanen / militärischen Relikten zur Natur zu erarbeiten.

Die Brandenburgische Boden plant den Rückbau der Bleidornkaserne unmittelbar südlich des Untersuchungsgebietes bereits 2007. Die nördlich angrenzenden Gebäude des Untersuchungsgebietes 11 (Turmkaserne), 10 (Verwaltungsgebäude) und 12 (Stallanlage) sind ebenfalls für den kontrollierten Verfall vorgesehen.

Hier könnte eine lückenlose Konzeption von der Brückenstraße bis zum Naturschutzgebiet zur Rückgabe von urbanen Elementen an die Natur erarbeitet werden. Vorstellbar ist hier die Einbeziehung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) zur Finanzierung eventueller Pilotprojekte.

Integration des Stadtteils in die „erlebbar“ Geschichte Jüterbogs

Die Kasernenstadt Jüterbog II ist Teil der Militärlandschaft rund um Jüterbog bzw. des Kreises Teltow-Fläming.

Auch unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten erscheint es sinnvoll, diesen Zusammenhang nicht auszuklammern sondern offensiv anzunehmen.

Erhalten haben sich bis heute mehrere Hundert Gebäude, vom Pumpenhäuschen bis zum Flugzeughangar. Nicht alle dieser Bauten besitzen dieselbe Aussagekraft, aber einige Gebäude sind als herausragende Zeugnisse der Militär-, Technik-, Architektur- und Kulturgeschichte anzusehen. Auch 13 Jahre nach dem Abzug der GUS-Truppen stellen sich die meisten dieser Liegenschaften als Inseln im Niemandsland dar, was v.a. daraus resultiert, dass der ehemalige Truppenübungsplatz Jüterbog wegen der erheblichen Kontaminationen durch Munition und aus Naturschutzgründen gesperrt ist. Das bedeutet, dass weder der funktionale Zusammenhang noch überhaupt die immense Größe des Gesamtareals für die Öffentlichkeit abschätzbar sind. Damit diese wichtigen Aspekte der brandenburgischen und deutschen Geschichte und zumindest ihre herausragenden Zeugnisse nicht verloren gehen, ist es dringend geboten, über Mittel und Wege nachzudenken, den ehemaligen Truppenübungsplatz besser zugänglich zu machen und die bedeutenden Bauten insoweit zu erschließen, dass eine breitere Öffentlichkeit sich mit ihnen auseinandersetzen kann. Dies erscheint auch wichtig, weil an einigen Stellen die Gefahr besteht, dass sich sozial und politisch fragwürdige Interessengruppen etablieren und bestimmte Liegenschaften für ihre spezifischen Interessen „besetzen“. Innerhalb dieses Gesamtzusammenhangs stellt sich Jüterbog II als hervorragendes Zeugnis der über mehr als 150 Jahre militärisch geprägten Stadtgeschichte Jüterbogs dar.

Es folgte der Bericht von Markus Hennen, der die Konversion von 2 Arealen in der Stadt Trier vorstellte.

Konversion in Trier - Zusammenfassung

Ausgangslage

- Vor über 12 Jahren begann der kurzfristige Abzug der französischen Streitkräfte (Trier war die größte französische Garnison außerhalb Frankreichs)
- Konversionsfläche knapp 633 ha (gesamte städtische Fläche = 117 km²)

Strategie, Strukturen

- Konversion auf Grundlage des Zielkonzeptes „Zukunft Trier 2020“ mit Definition stadtentwicklungspolitischer Ziele
- Das Land Rheinland-Pfalz hat die Fortschreibung des aktuellen Zielkonzeptes „Zukunft Trier 2020“ mitfinanziert.
- Forum unter Vorsitz des Oberbürgermeisters und unter Geschäftsführung der Stadtentwicklung mit Vertretern, Vorsitzenden und Geschäftsführern der wichtigsten gesellschaftspolitischen Einrichtungen der Stadt.
- Die Stadt Trier und das Land Rheinland-Pfalz richteten eine gemeinsame Lenkungsgruppe „Stadtentwicklung und Konversion in Trier“ ein.
- Trier hat selbst Liegenschaften erworben, um sie für spätere Entwicklungen vorzuhalten.
- Zusammenarbeit der Stadt Trier mit dem Land Rheinland-Pfalz = Public-Public-Partnership als Grundlage für projektbezogene Kooperationen mit privaten Akteuren = Private-Public-Partnership
- Stärkung der Wirtschaftskraft und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der Stadt Trier
- Förderung des Wohnungsbaus
- Erstmalige Erstellung von Infrastruktur in den Konversionsgebieten
- Verbesserung der Effizienz der Verwaltung, insbesondere im strategischen und operativen Management für Konversionsaufgaben.

Die Konversion in Trier wird exemplarisch an zwei ehemaligen Kasernen vorgestellt, deren zivile Nachnutzung für die langfristige Entwicklung der Stadt besonders wichtig sind. Grundlage bildet eine umfassende Erhebung des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik der Stadtverwaltung Trier zur Erfolgsmessung der Konversionsarbeit 2003/2004 und aktuelle Sachstandsberichte:

Castelforte

- 1994 Beginn der Konversion auf der 15,1 ha großen Fläche
- 1999 Abzug der letzten französischen Streitkräfte
- Ziel: schnelle Nachnutzung von Teilflächen (Priorität: Wirtschaft vor Städtebau)

- Anfang 2004: 42 angesiedelte Betriebe, davon 29 verlagert, 13 neu mit
- 520 Arbeitsplätzen, davon 340 verlagert und 180 neu.

2005 Abschluss der Konversion und Auflösung der Entwicklungsträgersgesellschaft.

Petrisberg

- markanteste Konversionsfläche in der Stadt Trier durch die exponierte Lage und die strukturelle Bedeutung für die Zukunft der Stadt.
- Beginn erster Konversionsmaßnahmen 1999 (Militärhospital), Einsatz der EntwicklungsGesellschaft Petrisberg (EGP) und der Mitarbeiter der Landesgartenschau 2002 zur Entwicklung des Stadtteils.

Die Entwicklung gliedert sich in vier Bereiche:

1. Wissenschaftspark (WIP / 1. + 2. = rd. 80 ha Fläche)
2. Mittelpunkt 2004 die Landesgartenschau Trier (über 700.000 Besucher)
3. Wohnnutzung
4. Hospital, nach Umbau Nutzung durch Universität Trier.

Aktueller Stand: Oktober 2007

- im WIP sind 101 Firmen mit rund 650 Beschäftigten angesiedelt.
- Entwicklungsschub: die dänische Firma Kristensen Properties GmbH kaufte zum 1. Juli 2007 für rund 26 Millionen Euro die Bürogebäude
- Auch die Entwicklung der 4 Wohngebiete kommt gut voran. (W1 und W3 weitgehend abgeschlossen; W2, privater Bauträger Ende 06 6 Bauvorhaben abgeschlossen und W4 Baureife Ende 2007.

Fazit:

- In Trier wurde Konversion als Chance zur positiven Stadtentwicklung genutzt.
- Konversion wird weiterhin zentrales Thema der Stadtentwicklung sein.
- Auch für die weitere Arbeit wird Trier auf den gewonnenen Erfahrungen aufbauen und gemäß des Konzeptes „Zukunft Trier 2020“ die Kräfte für weitere Konversionsaufgaben bündeln.

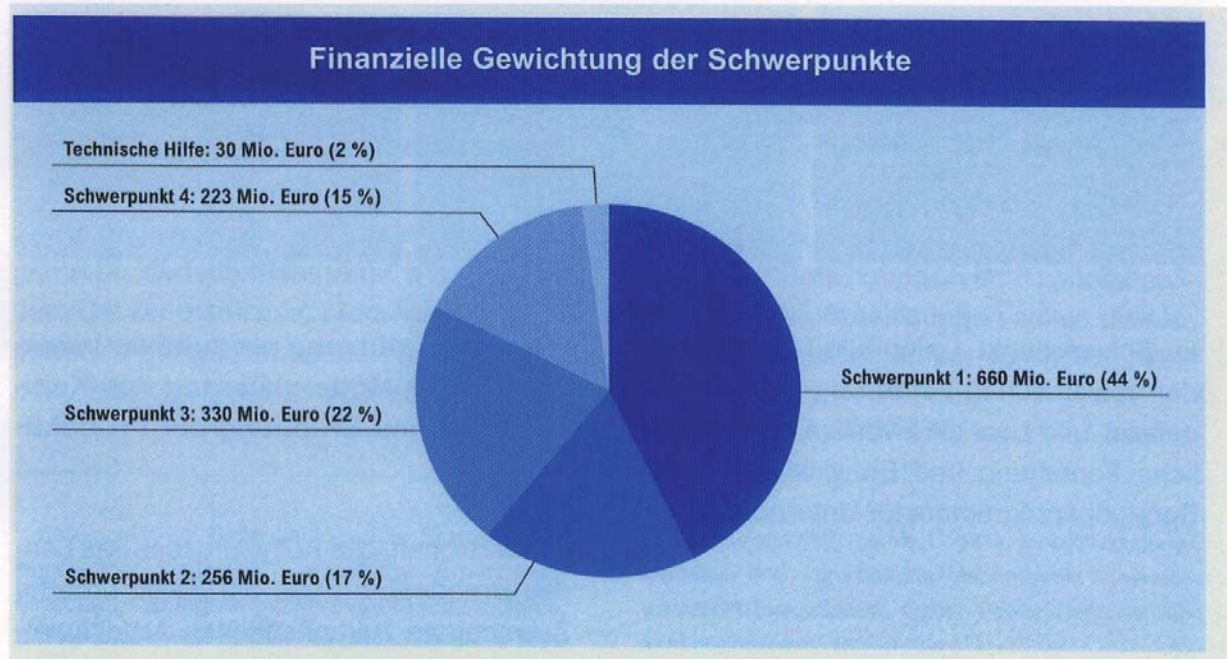
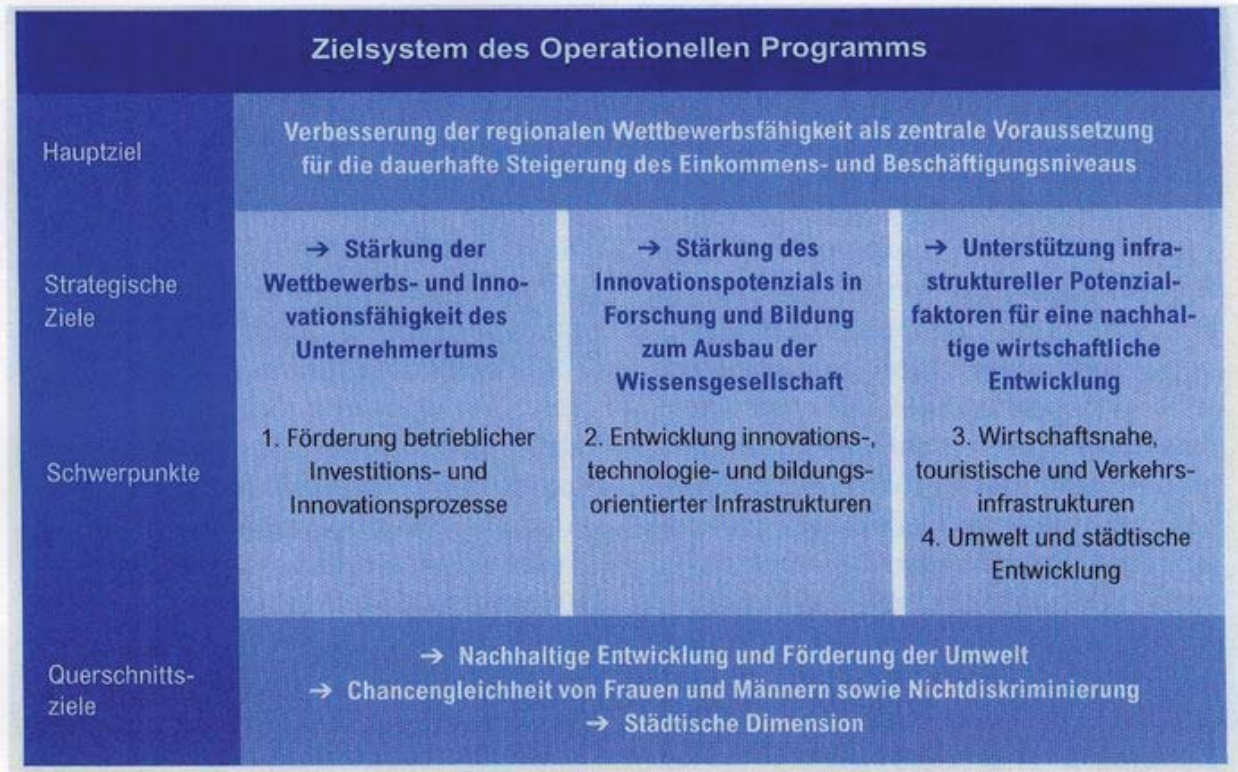
Quellenauswahl::

- Stadtentwicklung und Konversion in Trier, Evaluierungsbericht zur Konversion in Trier, Sachstand 2004 erstellt von Dr. Johannes Weinand unter Mitwirkung von Matthias Hartmann, Bettina Wilhelm, Anne Klein *)
- Stadtentwicklung und Konversion in Trier, Bilddokumentation zum Konversionsbericht 2005, Stadt Trier, Amt für Stadtentwicklung und Statistik, März 2005*) *)Beide vollständig im Internet aufrufbar: www.Trier.de
- Konversion Petrisberg, Sachstandsbericht April 2007, Entwicklungsgesellschaft Petrisberg Homepage EGP: www.petrisberg.de
- Peter Dietze: „TRIER EINE STADT VERÄNDERT SICH“, Trier 2007
- Rathaus aktuell vom 2.10.2007: „Der Petrisberg – 5 Jahre und noch gar nicht müde, Abrufbar unter: www.Trier.de unter Aktuell – Wirtschaft
- Herzlichen Dank für die Unterstützung: Frau Wiemann-Enkler, Herrn Struth, Stadtverwaltung Trier und Herrn Becker, EGP

Herr Reitemeier skizzierte die Aktivitäten im Wirtschaftsministerium zur Konversion und berichtete insbesondere zur aktuellen Situation der Lausitz Kaserne in Doberlug-Kirchhain bevor Jens Ramm, Abteilungsleiter der Investitionsbank des Landes Brandenburg die neue Förderrichtlinie der Eu erläuterte.

Aufgrund der weitreichenden Auswirkungen und des allgemeinen Interesses wird der Bericht ausführlich vorgestellt.

Das EFRE-OP 2007 -2013



Schwerpunkt 1: Förderung betrieblicher Investitions- und Innovationsprozesse

Unterstützung produktiver Investitionen	Förderung von betrieblicher Forschung und Entwicklung	Stärkung unternehmerischer Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none"> — Investitionsförderung im Rahmen der GA — Risikokapitalfonds für die Bereitstellung von Wagniskapital für KMU — Verbesserung der Sicherheitssituation für die KMU-Finanzierung — Haftungsfreistellung der Kreditinstitute im Rahmen einer Mikrofinanzierung — Förderung neuer innovativer Technologien zur Energieerzeugung und -anwendung 	<ul style="list-style-type: none"> — Technologieorientierte Branchennetzwerke und Technologietransfer — Betriebliche FuE-Förderung — Innovationsassistent/-in — Finanzierungsinstrumente für technologieorientierte Unternehmen 	<ul style="list-style-type: none"> — Dienstleistungsangebote für Gründer/-innen — Betriebswirtschaftliche Beratung von KMU — Förderung der Markterschließung und außenwirtschaftlicher Verflechtung — Förderung von unternehmerischen Netzwerken

Schwerpunkt 2: Entwicklung innovations-, technologie- und bildungsorientierter Infrastrukturen

Investitionen im Bereich Hochschulen, Forschung und Entwicklung sowie Wissenstransfer	Bildungsinfrastruktur	Informationsgesellschaft und e-government
<ul style="list-style-type: none"> — Wettbewerbs- und zukunfts-fähige Hochschulen — Zukunft durch Forschung – Investitionen für die Exzellenz der außeruniversitären Forschung — e-learning und e-knowledge – Förderung der Informations-, Kommunikations- und Medienausstattung — Wissens- und Technologietransfer für Innovationen 	<ul style="list-style-type: none"> — Zielgruppenorientierte Modellvorhaben im Bereich Bildung — Ausstattungsergänzung und -erneuerung mit Schwerpunkt IT-Ausstattung an Oberstufenzentren und anderen Schulen mit gymnasialer Oberstufe 	<ul style="list-style-type: none"> — Geodateninfrastruktur

Schwerpunkt 3: Wirtschaftsnahe, touristische und Verkehrsinfrastrukturen

Wirtschaftsnahe Infrastruktur	Verkehrsinfrastruktur	Touristische Infrastruktur
<ul style="list-style-type: none"> — Förderung der wirtschaftsnahen Infrastruktur im Rahmen der GA — Flughafenumfeldentwicklung des Airport Berlin Brandenburg International (BBI) 	<ul style="list-style-type: none"> — Straßenverkehrsinfrastruktur — Schienenpersonennahverkehr — Güterverkehrszentren und Einrichtungen des kombinierten Verkehrs 	<ul style="list-style-type: none"> — Aktivtourismus (Rad-, Wasser- und Wandertourismus) — Kulturtourismus im weiteren Sinne — naturnaher Tourismus — Gesundheits- und Wellness-tourismus — Tagungstourismus

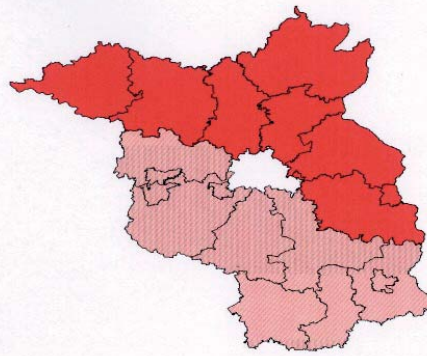
Schwerpunkt 4: Umwelt und städtische Entwicklung

Kleinräumige Förderung der nachhaltigen Stadtentwicklung	Förderung der Umweltinfrastrukturen
<ul style="list-style-type: none"> — Maßnahmen der kleinräumigen Wirtschaftsförderung — Beseitigung städtebaulicher und ökologischer Missstände — Umbau, Ertüchtigung und Anpassung der sozialen Infrastrukturen — Umbau, Sanierung und Anpassung der bildungsbezogenen Infrastrukturversorgung — Verbesserung städtischer Verkehrsverhältnisse — Stadtteilmanagement und -marketing — „Urban Culture“: Modernisierung, Profilierung und demographische Anpassung der kulturellen Infrastrukturen und Einrichtungen in den Städten sowie Erhaltung und Inwertsetzung des historischen und kulturellen Erbes 	<ul style="list-style-type: none"> — Umstrukturierung der Abfallwirtschaft im Bereich der Restabfallentsorgung — Vorhaben des Immissionsschutzes und zur Begrenzung energiebedingter Umweltbelastungen — Öffentliche Wasserversorgung und öffentliche Abwasserbeseitigung, Konversion

Nord-Süd-Teilung von Brandenburg

Nordost-Brandenburg

*„Phasing out“ – Region
Südwest-Brandenburg*



Grundstruktur	verfügbare Mittel		
	Land Brandenburg	davon Nord-Ost	Südwest
SP 1 Förderung betrieblicher Investitions- und Innovationsprozesse	660 Mio. €	285 Mio. €	375 Mio. €
SP 2 Entwicklung innovations-, technologie- und bildungsorientierter Infrastrukturen	256 Mio. €	108 Mio. €	148 Mio. €
SP 3 Wirtschaftsnahe, touristische und Verkehrsinfrastrukturen	330 Mio. €	176 Mio. €	154 Mio. €
SP 4 Umwelt und städtische Entwicklung	223 Mio. €	160 Mio. €	63 Mio. €
SP 5 Technische Hilfe	30 Mio. €	—	—
Gesamt	1.499 Mio. €		

Förderung der Konversion 2007 - 2013

Was wird gefördert ? (1)

1. Schutz und Verbesserung der Umwelt

- Vorbereitung und Durchführung von Abriss, Beräumung, Entsiegelung und Altlastenbeseitigung und Geländeaufbereitung
- Kampfmittelräumung, wenn zur Entwicklung der Liegenschaft zwingend notwendig
- Herstellung gefahrloser Zugänglichkeit und touristische Erschließung (soweit mit der Landestourismuskonzeption vereinbar)

Was wird gefördert ? (2)

2. Verbesserung der wirtschaftsnahen Infrastruktur

- Herstellung und Verbesserung wirtschaftsnaher Infrastruktur zur vorrangigen gewerblichen/industriellen Nachnutzung (Flächenfreilegung u. –sanierung, vekehrliche und technische Erschließung)
- Sicherung, Sanierung, Umbau und ggf. Einrichtung von ehemals militärisch genutzten Gebäuden für eine wirtschaftsrelevante Nachnutzung

3. Organisation des Erfahrungsaustausches und von Informationsveranstaltungen zur Effizienzerhöhung der Maßnahmen aus 1. u. 2.

Fördervoraussetzungen

- Zuwendungsempfänger: öffentlich-rechtliche Gebietskörperschaften und nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtete jur. Personen
- Flächen müssen im Eigentum des Antragstellers sein bzw. der Antragsteller muss durch geeignete vertragliche Regelungen die Zweckbindung sicherstellen (z.B. Städtebaulicher Vertrag, Dienstbarkeit)
- Zweckbindungsfrist 15 Jahre
- Maßnahmebeginn erst ab Zuwendungsbescheid bzw. mit Genehmigung zum vorzeitigen Maßnahmebeginn
- Zuwendungsempfänger kann sich zur Durchführung Dritter bedienen

Wie wird gefördert ?

- Projektförderung als Anteilsfinanzierung
- Fördersätze: Region NO bis zu 80%
 Region SW bis zu 55%
- Eigenanteil: min. 10%; ab einem Investitionsvolumen von 500 TEUR kann der Eigenanteil auf 5% reduziert werden
- Eigenanteil kann teilweise ersetzt werden durch
 - Mittel der Bundesagentur für Arbeit
 - andere, den öffentlichen Mitteln gleichgestellte Mittel
 - Mittel Privater im Rahmen von ÖPP-Projekten

Mittelübersicht (Mio. EUR)

	EFRE	Land	
Region NO	18,0	1,2	19,2
Region SW	3,0	0,2	3,2
Gesamt	21,0	1,4	22,4

Aktueller Umsetzungsstand

- Operationelles Programm 2007 – 2013 im September durch EU-KOM bestätigt
- Richtlinie des MW zur Förderung der Konversion inhaltlich erarbeitet;
Veröffentlichung voraussichtlich Anfang November
- Projektanträge können vorbereitet werden; Antragstellung ab Inkrafttreten der Richtlinie

Den Festakt zum zehnjährigen Jubiläum von FOKUS eröffnete Roland Vogt, der ehemalige Konversionsbeauftragte mit der Festrede:

„FOKUS – 10 Jahre im Dienst der Konversion“,
nachfolgend vollständig wiedergegeben.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Rüdiger,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Moser, stellvertretend für Ihre Bürgermeister Kollegen,
lieber Markus Hennen,
sehr geehrter Herr Regeler, stellvertretend für ihre hier anwesenden Kolleginnen und Kollegen,
lieber Kollege Reitemeier,
liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter,
meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es gilt heute einen Jubilar zu würdigen: das Forum für Konversion und Stadtentwicklung – FOKUS.

Das mit dem Alter ist ja so eine Sache. Wann ist man alt? Ab 65? Wenn man im öffentlichen Dienst nicht mehr arbeiten darf? Wie lange ist man Kind?

10 Jahr FOKUS - für ein Netzwerk ist das ein Alter, auf das wir gemeinsam stolz sein können! Im Vergleich zu anderen Netzwerken, die ich erlebt habe, ist das ein hohes Alter.

Als Idee ist FOKUS übrigens ein Jahr älter. Wir hatten 1996 mehrere Bürgermeister aus Konversionsgemeinden ins Wirtschaftsministerium eingeladen und versucht, ihnen ein solches Netzwerk schmackhaft zu machen. Nach einem Jahr ist dann der Gedanke zur Tat gereift. Das lief - wie übrigens auch beim Konversionssommer - nach dem Impuls- und Resonanzprinzip. Wenn Sie einen Impuls setzen und der nicht gleich aufgegriffen wird, dann ist entweder der Impuls an sich unpassend oder die Zeit ist noch nicht reif.

1997 jedenfalls hatte die Idee eines Konversionsnetzwerkes bei den betroffenen Gemeinden, voran ihren Bürgermeistern, genügend Resonanz gefunden. Der vorgeschlagene Titel: "Forum für Konversion und Stadtentwicklung", abgekürzt FOKUS, war griffig und fand allgemeine Zustimmung. Das Baby lernte schnell laufen. Die Bürgermeister, allen voran die jeweiligen Sprecher, übernahmen Verantwortung. Ihnen stand in Gestalt der Arbeitsgemeinschaft KONVER ein effizientes Team zur Seite, das sowohl Impulsgeber als auch eine Art ständiges Büro war - und ist.

Hauptgrund für den schnellen Reifungsprozess von FOKUS war aber die Aufgabe: die zivile Umwandlung von Einrichtungen und Flächen auf einem Gebiet von der Größe des Saarlandes und größer als Berlin.

Der Hauptgrund, weshalb ich als Ministerialer ein solches Netzwerk vorgeschlagen habe, war, dass mir nach einigen Jahren Regierungsarbeit in Sachen Konversion klar geworden war, dass Konversion in Brandenburg eine Aufgabe war, die mit ministeriellen Mitteln allein nicht zu bewältigen war.

In den Gemeinden saßen hochmotivierte Leute, hochmotiviert nicht allein wegen der Herausforderung und des Umfangs der zivilen Umwandlung, sondern auch wegen der neugewonnenen Möglichkeiten kommunaler Selbstverwaltung.

Mir war übrigens klar, dass mit einem solchen kommunalen Netzwerk der Landesregierung ein Oppositionsbündnis im Fachgebiet Konversion erwachsen könnte - aber das war aus meiner Sicht durchaus erwünscht.

Hauptgrund für den Erfolg des Netzwerkes war und ist, dass es sich konkrete Aufgaben gesetzt hat: zum einen die politische Lobbyarbeit, zum anderen die Organisation des Konversionssommers.

Der Konversionssommer lief in den ersten Jahren in der Regie der Landesregierung. Dass FOKUS das dann übernahm, war ein Glücksfall für beide: Netzwerk und FOKUS. Denn es bedeutete, dass diese beiden Einrichtungen noch enger miteinander verzahnt wurden und dass sich die Gemeinden noch stärker als zuvor die Möglichkeiten der Plattform Konversionssommer zu Eigen machten. Die Versuche politischer Einflussnahme zielten sowohl auf die Landes- als auch auf die Bundesebene.

Auf Landesebene war und ist es vor allem der Dauerbrenner WGT-Gesetz, der die Konversionskommunen umtreibt. FOKUS organisierte an der Seite der Brandenburgischen Bodengesellschaft BBG und des Unternehmens-Netzwerks KOMZET den Widerstand gegen eine zu frühe Außerkraftsetzung des WGT-Gesetzes.

U.a. hatten sich die FOKUS-Kommunen in persönlichen Schreiben an alle Landtagsabgeordneten dafür eingesetzt, dass das Außer-Kraft-Setzen des WGT-Gesetzes aus dem Bürokratieabbaugesetz gestrichen wird, um die Fortsetzung und den Abschluss des bisher so erfolgreichen brandenburgischen Konversionsweges nicht durch eine Festlegung im Jahr 2006 für das Jahr 2010 zu gefährden. Diese Festlegung war weder sachlich begründbar noch erforderlich und sie hat auch nicht zur laut Gesetzesbegründung angestrebten Befreiung der Wirtschaft von unnötigen bürokratischen Lasten beigetragen.

Leider hatten diese Bemühungen 2006 keinen Erfolg. Doch inzwischen wurde bekannt, dass das Bürokratieabbaugesetz noch in diesem Jahr in mehreren Punkten überarbeitet werden soll. FOKUS appelliert deshalb an den Landtag, bei dieser Gelegenheit das Außer-Kraft-Setzen des

WGT-Gesetzes zu streichen und damit ein Signal an alle Kommunen mit Konversionsflächen zu senden.

Eine andere Möglichkeit sehe ich darin, erneut eine Überprüfungsklausel in das Bürokratieabbaugesetz aufzunehmen, nach der - etwa im Jahr 2009 - noch einmal geprüft wird, ob der Außerkraftsetzungstermin für das WGT-Gesetz nicht verschoben wird.

Wenn auch der volle Erfolg in Sachen WGT-Gesetz nicht zu erreichen war, so ist es doch FOKUS und seinen Bündnispartnern gelungen, das Thema in der Öffentlichkeit lebendig zu halten, das Seil sozusagen gespannt zu halten. Denn: Wer nicht zieht, der wird gezogen.

In den FOKUS-Gemeinden leben fast 300.000 Menschen, also mehr als 10 % der brandenburgischen Bevölkerung. Das ist viel. Für eine durchschlagende Lobbyarbeit, die auf Gesetzesänderungen zielt, vielleicht aber zu wenig. Die überwiegende Mehrheit der Kommunen sind selbst in Brandenburg Nicht-Konversionsgemeinden. Deren Leidenschaft, sich für Konversion auf Landesebene einzusetzen, ist möglicherweise begrenzt - es sei denn der Städte- und Gemeindebund macht das Thema aus Gründen des allgemeinen Wohls zu einem Top-Thema.

Und damit haben wir den entscheidenden Grund, warum Konversion in Brandenburg von Anfang an, also seit Neugründung des Landes Brandenburg, ein Mehrheitsthema war, das sogar in der Landesverfassung verankert ist: Es ging darum, verlassenes und beschädigtes Land wieder urban zu machen, einen großen Anteil der Landesfläche wieder in den Natur- und Wirtschaftskreislauf zurückzuführen.

Der Einsatz für das "bonum commune", das gemeinsame Wohl, ist von Alters her die Aufgabe, auf die gutes Regieren verpflichtet ist. Konversion in Brandenburg war und ist eine Aufgabe des Gemeinwohls.

Wenn aber eines Tages die Aufgabe erledigt ist - was wird dann aus FOKUS?

Nun, dann wird sich eine weitere Tugend eines Netzwerkes erweisen: dass es mit Freuden am eigenen Erfolg zu Grunde geht. Diejenigen aber, die die Erfahrung dieser erfolgreichen Netzwerkarbeit gemacht haben, die übrigens nicht nur erfolgreich war, sondern auch Spaß gemacht hat, die werden das Selbstvertrauen, das sie dabei gewonnen haben, auf andere Herausforderungen übertragen. So habe ich gelesen, dass es bereits internationale kommunale Netzwerke zum Klimawandel gibt.

Die Mitstreiterinnen und Mitstreiter des FOKUS jedenfalls werden fit sein für solche Herausforderungen und sie können mit Stolz sagen: Wir haben uns um das Wohl des Landes Brandenburg verdient gemacht.

Anschließend würdigte FOKUS-Sprecher und Bürgermeister Hans-Peter Moser die 10jährige Arbeit von FOKUS und dankte allen Mitwirkenden für das große Engagement, auch im Rahmen des inzwischen 10. Konversionssommers.

Bernd Rüdiger rief als gastgebender Bürgermeister alle FOKUS-Mitglieder zum Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Jüterbog auf. Danach führte Norbert Jannek, Museumsleiter im Kulturquartier Mönchenkloster, souverän durch die Ausstellung. Besonderen Schwerpunkt bildeten Garnisonsgeschichte und Konversion.

Nach dem Rundgang beendete Hans-Peter Moser dann formal den 10. Konversionssommer.



Podium v.l. nach re.: Roland Vogt, Dirk Reitemeier, Hans-Peter Moser, Bernd Rüdiger

Publikumsveranstaltungen

13. 30.06. UND 01.07.2007 FALKENBERG/ELSTER UND MÜHLBERG/ELBE: FLUGTAG AUF DER KONVERSIONSFLÄCHE MIT RAHMENPROGRAMM

Die Organisation lag auch dieses Jahr in den bewährten Händen des Falkenberger Fliegerclubs „Die Falken“. Während der Eröffnung dankten Bürgermeister Quick, Stadt Falkenberg und Bürgermeister Jähnichen, Stadt Mühlberg, Rainer Jäntsche, dem ehemaligen Vorsitzenden „der Falken“ für sein jahrelanges und erfolgreiches Engagement für den Flugtag und wünschten dem neuen Vorsitzenden Ronny Winkelmann, der dieses Jahr erstmals die Leitung für den Club übernahm, viel Glück. Mit Unterstützung der Städte Falkenberg und Mühlberg konnte wieder ein attraktives Programm angeboten werden. Außer der Transall der Bundeswehr, informierte der Bundeswehrreservistenverband über seine Aufgaben, der SAR-Rettungshubschrauber flog ein, Fallschirmjäger waren zu sehen, Rundflüge wurden angeboten u.v.m. Besondere Attraktion war die erste Landung eines Strahlenflugzeuges am Platz seit Abzug der russischen Streitkräfte 1993. Zum Glück blieb auch der Unfall eines Ultraleichtflugzeuges, das sich bei der Landung überschlug ohne Verletzungen für den Piloten.





Eröffnung des Flugtages

Veranstalter und die insgesamt ca. 4.800 Besucher waren sich einig, dass das 1. Internationale Bläserfestival mit Jugendlichen aus der Region, aus Leipzig und aus Costa Rica ein voller Erfolg und eine gelungene Bereicherung des gesamten Flugplatzfestes waren. Ronny Winkelmann zog insgesamt eine alle Erwartungen übertreffende Bilanz und hofft, dass es gelingt, zum Flugplatzfest 2008, dem zehnjährigen Bestehen „der Falken“, eine Tante Ju“ (Junkers 52) präsentieren zu können.

14. 01.09.2007 ZEHDENICK, OT VOGELSANG: NATUR PUR – STATT PANZERN UND RAKETEN NATURSCHUTZ, FORSTWIRTSCHAFT UND MILITÄRGESCHICHTE – „TAG DER OFFENEN KONVERSIONSFLÄCHE“

Die Nachfrage am Tag der Offenen Konversionsfläche ist immer noch ungebrochen, 108 Besucher nutzten dieses Jahr die Gelegenheit zur Besichtigung.

15. 01.09.2007 FINOWFURT: AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG – 18 JAHRE ERFOLGREICHE KONVERSION

Das Luftfahrtmuseum beteiligte sich erstmals an der Veranstaltungsreihe des Konversionssommers im Land Brandenburg mit einer Ausstellung, die die hier geleistete Konversionsarbeit systematisch erfasst und darstellt. An der Ausstellungseröffnung nahmen insgesamt ca. 2.200 Besucher teil.



Die Ausstellungstafeln konnten über Sachkostenmittel des Konversionssommers angefertigt werden und sind inzwischen als Dauerausstellung ins Gesamtangebot des Museums integriert. Aufgrund der guten Erfahrungen in diesem Jahr hat der Leiter des Luftfahrtmuseums, Dr. Peter Cobbe, bereits jetzt Interesse an der Teilnahme des Konversionssommers 2008 angezeigt.

16. 01.09.2007 NEURUPPIN: „BOMB-ASTISCH“ – JUGENDKULTUR RUND UM DAS THEMA „BOMB-O-DROM“

Die Veranstaltung auf dem ehemaligen Flugplatz Neuruppin, die im Vorjahr mangels ausbleibender Kulturmittel zur Kofinanzierung ausfallen musste, konnte dieses Jahr mit ca. 150 Teilnehmern stattfinden.

17. 09.09.2007 NIEDERGÖRS DORF: ZUR GESCHICHTE DES MILITÄRSTANDORTES „ALTES LAGER“

Zur professionellen Erstellung der Dauerausstellung sind Fördermittel Konzessionsabgaben Lotto beim Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur beantragt worden. In diesem Jahr wurde aufbauend auf der bislang vorliegenden Exponaten-, Datenlage weiterführende intensive Literaturrecherchen unternommen. So konnten weitere Dokumente und Archivalien zusammengetragen werden. Außerdem ist inzwischen ein Rahmenkonzept zur Ausstellung erstellt worden.

Sonstige Veranstaltungen

18. JULI UND AUGUST ZOSSEN, BÜCHERSTADT WÜNSDORF: JEDEN SONNTAG „RUND UM LENIN“ – MILITÄRGESCHICHTLICHE WANDERUNGEN DURCH DIE „VERBOTENE STADT“

Insgesamt nahmen rd. 1.000 Teilnehmer das Angebot wahr.

19. MAI BIS OKTOBER FÜRSTENBERG/HAVEL: MILITÄRHISTORISCHE FÜHRUNGEN ÜBER KONVERSIONSFLÄCHEN

Auch dieses Jahr fanden die Tage der offenen Kaserne großen Anklang bei Ortsansässigen und Touristen.

An 8 Terminen konnten insgesamt ca. 1.000 Teilnehmer erfasst werden.

20. 02.07.2007 RANGSDORF: KONVERSION UND KONVERSIONSSOMMER IM LAND BRANDENBURG

An den Projekttagen des Gymnasiums stellte Markus Hennen, ARGE KONVER und Bruckbauer & Hennen GmbH, Grundlagen Praxisbeispiele und Aktuelles zur „Konversion“ für Schüler der Klasse 12 vor. Dabei ging er insbesondere auf Fragen zu Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten im Zusammenhang zur Konversion ein.

21. 08.09.2007 STADT BEELITZ: 5 JAHRE KUNSTAKADEMIE EEA

Auch in diesem Jahr fand die Präsentation der studentischen Arbeiten großen Anklang. Zur Finissage kamen ca. 250 Besucher.

22. 09.09.2007 STADT BEELITZ: BENEFIZ-KUNSTVERSTEIGERUNG FÜR WHO-TUBERKULOSE PARTNERSCHAFT

An der ersten Benefiz-Kunstversteigerung in Beelitz nahmen rd. 250 Besucher teil.

23. 07. BIS 23.09.2007 ALTES LAGER NIEDERGÖRS DORF: THEATERSOMMER ALTES LAGER 2007

Die Veranstaltungen wurden von insgesamt 500 Besuchern wahrgenommen.

- AUSWAHL

Märkische Allgemeine Zeitung, Neues Granseer Tageblatt, 14.07.2007

Ein Bild für Brandenburg

Konferenz zu Tourismus und Konversion in Fürstenberg / Appell für eine „Freie Heide“

FÜRSTENBERG ■ „Als schwerwiegender Konversionsstandort in Brandenburg“ (Zitat Bürgermeister Robert Philipp) war Fürstenberg der ideale Austragungsort der gestrigen Konferenz zum diesjährigen Konversionssommer.

Mehr als 100 Gäste aus Politik und Wirtschaft, Tourismusanbieter und Investoren waren der Einladung des Forums für Konversion und Städteentwicklung auf das Gelände der Charterbootbasis Cardinal Boating Holidays gefolgt, um über die Verknüpfung von naturnahem Tourismus und Konversion zu sprechen. Für nicht wenige ergab beides zusammen einen wichtigen Wirtschaftsfaktor.

Robert Philipp nutzte die Anwesenheit von Landespolitikern, um auf die Bürde, die die Stadt zu tragen hat, hinzuweisen. Die ergibt sich aus der Masse an noch vorhandenen Konversionsobjekten – einerseits, aus der Förderpolitik des Landes andererseits. Die Kommune steht vor einem Problem, so Philipp. Es sei nicht auszuschließen, dass einige Schandflecke im Stadtgebiet erhalten blieben, wenn finanzielle Unterstützung nur unter

dem Vorbehalt gewährt werde, dass sich eine wirtschaftliche Nachnutzung anschließe. Nicht bei allen Liegenschaften bietet es sich an, dass ein Investor eine Marina baut oder andere tragfähige Projekte auf einstigen Militärf Flächen realisiert werden.

Zudem kritisiert Philipp die Praxis des Landes, Zinsforderungen für Fördergelder aufzumachen, die vor vielen Jahren gewährt worden sind. 130 000 Euro habe Fürstenberg schon zahlen müssen.

Als Mitebe der am Stüder der Oberhavel gelegenen, ehemaligen „Feldbäckerei“ konnte Jochen Hollinderbäumer gestern aus seinen ganz persönlichen Erfahrungen über Konversion sprechen. Er plant, auf dem 3,7 Hektar großen Areal an der Einmündung zum Röllensee eine Art Hafendorf mit Geschäften, einer Marina und Ferienhäusern. 17 Jahre nach der Geltendmachung von Restitutionsansprüchen könnte im Herbst dieses Jahres ein Vorhabenträger gesucht werden. Vorbehaltlich der Genehmigung des Bebauungsplanes durch den Landkreis Oberhavel.

Das Land hat den (Was-



Mehr als 100 Teilnehmer zählte die Tourismuskonferenz gestern in Fürstenberg. Schwerpunktthema: die Umwandlung militärischer Liegenschaften zur naturnahen Freizeitnutzung. FOTO: CAROLA MARTIN

ser)-Tourismus ebenso längst als Wirtschaftsfaktor begriffen und in seiner aktuellen Tourismuskonzeption gezielt Schwerpunkte aufgegriffen. Ein schwieriges Pflaster bleibt das Geschäft aber dennoch, sagte Martin Linsen aus dem Wirtschaftsministerium. Die Konkurrenz und Vielfalt

an Reisegebieten ist groß, und noch fehlen Brandenburg vor allem ausländische Besucher. Und auch aus den westlichen Bundesländern könnten mehr Gäste kommen. „Aber Deutsche machen lieber Urlaub im Ausland.“ Das Problem sind deshalb auch nicht die Gäste, die schon in Brandenburg Urlaub

machen – die kämen meistens auch wieder. Es sind die Reisenden, die Brandenburg bislang ignorierten. Weil das Image des Reiselandes zu ungenau ist. „Uns ist es bislang nicht gelungen, ein Bild in die Köpfe der Menschen zu transportieren, das für Brandenburg steht“, so Linsen.

Fällt das Stichwort Bayern, fallen den Leuten Berge ein, Wiesen und lila Kühe.“

Hohe Bedeutung kommt deshalb Modellprojekten wie der geplanten Ferienhauslandschaft in der Zehdenicker Tonschregion bei. Die erforderlichen Genehmigungen werden für Anfang 2008 erteilt. Der Bau über 600 Wohneinheiten mit individueller Architektur soll im Zeitraum 2008–2010 erfolgen. Partizipieren werden neben der Tonschregion auch die Städte Fürstenberg, Templin und Liebenwalde.

Zur Konversion in Brandenburg wurde von der BBG kurze Bilanz gezogen. Die Vorbereitung des Rückbaus der Kasernenanlage in der Tangerdorfer Heide erfolgt zur Zeit. Ideen für eine touristische Nutzung gibt es für die Bunkeranlage Lychen II.

Die Tagung endete mit einem Appell der Tagungsteilnehmer, die geplante militärische Nutzung der Kyritz-Ruppiner Heide zu verhindern. Es bestehe die Gefahr, dass der Erfolg der touristischen Initiativen und die damit zusammenhängenden Investitionen nicht nur in Frage gestellt, sondern verhindert werden. **CT**

Gransee – Zeitung, 14.07.2007

Wochenend und Sonnenschein – trotz Militärbrachen...

Fachtagung gestern bei Cardinal Cruisers am Röllensee / Thema Konversion plus Tourismus gleich Wirtschaftsfaktoren

Von Thomas Pilz

FÜRSTENBERG ■ Kein Ort könnte wohl prädestinierter sein als Fürstenberg, das Thema der Fachtagung zu verkörpern, die gestern im Vorfeld des Brandenburger Wasserfestes dort stattfand. „Konversion, Tourismus als Wirtschaftsfaktoren“.

Die Wasserstadt ist gerade zu umzingelt von einer großen Anzahl militärischer Altlasten, sprich Konversionsflächen. Die idyllisch gelegene Wasserstadt gilt dennoch als Paradies für Wasserwanderer und Freunde der naturbezogenen, sanften Tourismus. Bürgermeister Robert Philipp (parteilos) erinnerte an dieses Spannungsfeld, als er die Gäste der Tagung begrüßte.

Insbesondere bis auf den letzten Platz besetzt war die Veranstaltung, zu der man sich bei Cardinal Cruisers am Röllensee eingetunden hatte. Gäste unterschiedlicher Sonstigen, von Institutionen und Gebietskörperschaften aus dem gesamten Land Brandenburg, die Vertreter der Landesregierung und sogar Fachleute

aus Polen nahmen teil.

Und siehe da: Die Wasserstadt hat etwas zu bieten, lautet die Botschaft. Philipp ließ die Botschaft der zivilen Nachnutzung der einst russischen Militärliegenschaften Revue passieren. Zwei Personen, die diesen Erfolg gleichsam antworteten, hatten neben Philipp im Präsidium Platz genommen: Jochen Hollinderbäumer, Eigentümer der Feldbäckerei, und Walter Kussmann, Revollmächtigter von Cardinal Boating, des Hauptanleiherers von Cardinal Cruisers, dem bekanntlich auch der Hausbootvermieter Lincabest gehört.

Kussmann erläuterte die glänzende Perspektive, die sich für Cardinal Cruisers nicht nur am Röllensee aufbauen habe. Sogar in den polnischen Masurien werde eine Niederlassung entstehen. Eines indes wurde ihm immer wieder, so Kussmann, rund 90 Prozent der Leute in den alten Bundesländern wissen noch gar nicht, dass man in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg Hausboot- und



Martin Linsen, Staatssekretär für Tourismus, erläuterte die Tourismuskonzeption, die das Land setzt.

yachten färserschleppen fahren darf. Da gehe es erheblich um Informationsbedarf, sagte er den Vertretern der Landesregierung gewandt. Martin Linsen, Tourismus-Staatssekretär im Wirtschaftsministerium Jochen Hollinderbäumer nutzte die Gunst die Stunde, die Anwesenden für sein ehrgeiziges „Marina-Projekt am Ferienhausanlage zu interessieren.

Zuvor hatte Martin Linsen

die Tourismuskonzeption des Landes erläutert. Zahlreiche Statistiken belegten nach seinen Worten, dass dies eine Branche mit ungegessener Perspektive sei. Man nehme nur Augen und Nachfrage, von ein steter Aufwärtstrend zu verzeichnen sei. Mitteilfreig strebe das Land an, zehn Millionen Übernachtungen pro Jahr zu verzeichnen. Das Problem allerdings: Der Anteil ausländischer Gäste sei



Konzentriert folgten die Tagungsteilnehmer den Ausführungen der zahlreichen Redner. Fotos (2): Pilz

konstant gering. Wobei mittlerweile auch der deutsche Markt stagniere. Qualität anbieten sei daher künftig das A und O. Zwei Drittel des Umsatzes mache übrigens der Tagestourismus aus.

Linsen begrüßte ausdrücklich die Beschlüsse der Zehdenicker, den Weg für die große Ferienhauslandschaft zu ebnen. Den neuesten Stand der Planung des Vorhabens vernahmen die Anwesenden am

Nachmittag schließlich aus berufenem Munde: Zehdenicker Bürgermeister Arno Dalchow erläuterte die Situation bei der Entwicklung des Projektes.

Der Potsdamer Staatssekretär ging ausführlich auf aktuelle Förderkriterien ein. Aspekte einer Förderfähigkeit seien danach, ob das Projekt dem Aktiv-Gesundheits- oder Tagungstourismus zuzurechnen sei. Es sollte Arbeitsplätze

dauerhaft schaffen, und auch die Barrierefreiheit spiele eine nicht unwichtige Rolle.

Mouka Schuckfort, einst Präsidentin der Brandenburger Wasserschutzpolizei und nun Vorsitzende des Vereins Kompetenzzentrum Wasserwege, warb für ein neues Produkt, genannt „Aqua Forcu/gs Waterline“ – ein satellitengestütztes System der Positionsbestimmung für Wasserwanderer.

Mehr Sicherheit und Service für Freizeitkapitäne verspreche man sich davon. Denn: „Sicherheit ist ein Markbeschleuniger“, betonte sie. Ein Vertreter der Humboldt-Universität sprach über die europäischen Förderprogramme „zur Internationalisierung des Wassertourismus“. Der Geschäftsführer der Bundesdeutschen Bodengesellschaft mbH (BdG), Harald Hollmann, zeigte Wege in die Natur auf aus Sicht der BdG, die mit der Renaturierung von Konversionsflächen (beispielsweise) ist. Durchaus wohlmeinender Abschluss der Tagung war eine Exkursion mit dem Boot durch das Seeland.

Kommandeur auf Erkundung

Oberst Loewe besichtigt ehemalige Militärflächen in und um Jüterbog

MARTINA BURGHARDT

JÜTERBOG ■ Die Geschichte kennen, um Zusammenhänge erklären zu können – das findet Oberst Axel G. Loewe gerade im Zusammenhang mit der Ausbildung des militärischen Nachwuchses wichtig. Der Kommandeur des Landeskommandos Brandenburg war gestern in Jüterbog und Umgebung unterwegs, um die militärischen Hinterlassenschaften verschiedener Armeen zu erkunden. Besonders interessierte ihn als Artilleristen die „Wiege der deutschen Artillerie“. Gemeinsam mit dem Jüterboger Stadtplaner Markus Hennen, den er bei Veranstaltungen des Forums für Konversion und Stadtentwicklung kennen gelernt und der ihn eingeladen hatte, machte er sich auf den Weg. Zuvor jedoch stattete der Landeskommandeur dem Bürgermeister der ehemaligen Garnisonsstadt einen Besuch ab.

Bernd Rüdiger machte auf die Dimensionen der Konversion in der Jüterboger Region aufmerksam. „Meine Generation schafft es nicht mehr, die militärischen Hinterlassenschaften zu beseitigen und einer zivilen Nutzung zuzuführen“, sagte er. 1994 habe man in Jüterbog nicht nur Abschied von den WGT-Soldaten genommen, sondern auch von einer 130 Jahre währenden Garnionsgeschichte.

Die größten Probleme, so Rüdiger, habe man gegenwärtig mit dem Denkmalschutz. Niemand habe etwas davon, wenn einsturzgefährdete Ge-



Landeskommandeur Oberst Axel G. Loewe führte sein gestriger Besuch zunächst ins Jüterboger Rathaus. Er überreichte Bürgermeister Bernd Rüdiger eine Erinnerungstafel und trug sich ins Goldene Buch der Stadt ein.

FOTO: MAZ/BURGHARDT

bäude, wie beispielsweise in Jüterbog II, unter Schutz gestellt würden. „Für eine Ruinenstadt können wir kaum jemanden erwärmen“, klagte Rüdiger. Mittlerweile sei man jedoch in einem sachlichen Dialog mit der für Denkmalpflege zuständigen Landesbehörde und gemeinsam auf der Suche nach Lösungen. Solche und andere Probleme kommen möglicherweise bei der Abschlussveranstaltung des diesjährigen Konversions-

mers am 24. Oktober in Jüterbog zur Sprache.

Das Bundeswehr Landeskommando Brandenburg in Potsdam ist erst im Juni dieses Jahres in Dienst gestellt worden. Es ist die Nachfolgeorganisation der Verteidigungsbezirkskommandos Potsdam und Frankfurt (Oder) und Ansprechpartner der Bundeswehr für die Landesregierung und deren Behörden. Hauptsächlich geht es um die Unterstützung ziviler Stellen bei Ka-

tastrophen und besonders schweren Unglücksfällen.

In Brandenburg werden 18 Verbindungskommandos zu den Kreisen und kreisfreien Städten eingerichtet. Dabei habe man die „erste Ausbaustufe“ erreicht, informierte Kommandeur Axel G. Loewe gestern. Diese Kreisverbindungskommandos seien ausschließlich mit Reservisten besetzt und sollen die Unterstützungsleistungen der Bundeswehr vor Ort koordinieren.

„Ein Sorgenkind weniger“

Markus Hennen über die Konversion

Mit einer Abschlusskonferenz in Jüterbog ist der Konversionssommer 2007 zu Ende gegangen. Das Forum für Konversion und Stadtentwicklung (Fokus), ein Netzwerk brandenburgischer Kommunen, hat in zahlreichen Veranstaltungen die Nachnutzung ehemaliger militärischer Liegenschaften als großes Problem unter anderem in Jüterbog, Sperenberg und Wünsdorf thematisiert und zugleich sein zehnjähriges Bestehen gefeiert. Der Jüterboger Planer Markus Hennen ist einer der Koordinatoren des Netzwerkes. MAZ-Redakteur Alexander Engels sprach mit ihm über die mehr oder weniger großen Erfolge und die Aussichten der Konversion.

War der Konversionssommer 2007 zufriedenstellender als der meteorologische Sommer?

Hennen: Wir sind sehr zufrieden, vor allem weil wir wesentlich mehr Öffentlichkeit für die Fachthemen erreicht haben. Allein bei der Auftaktveranstaltung in Krampnitz waren an die 100 Gäste. Das war unser Ziel, nachdem wir im vorigen Jahr festgestellt hatten, dass die Teilnehmerzahl stagnierte und das Thema Konversion meist dieselbe Klientel anzog. Wir wollten daher die komplexen Zusammenhänge einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen. Gut kam zum Beispiel die Ausstellung über die CKW-Anlage in Neues Lager zur Grundwasserreinigung in Jüterbog an, die im Kulturquartier und im Kreishaus zu sehen war.

Ist Konversion einfach noch nicht bekannt genug?

Hennen: Es ist schon ein allgemein bekannter Begriff. Trotzdem können viele Leute damit

Hennen: Damals hat man erst gehofft, dass der Flughafen ein Selbstläufer für die Region werden könnte, dann, dass sich die Bundesbeamten, die von Bonn nach Berlin wechseln, in Jüterbog niederlassen. Daraus wurde leider nichts. Aber der ehemalige Truppenübungsplatz Jüterbog wird nun für Naturschutzbelange umgenutzt – das ist ein Erfolg, denn was sollte man sonst mit so einem großen Gelände machen? Positiv sehe ich auch die Umnutzung einer Kaserne in den Fuchsbergen zum Wohnhaus, dem Abriss der Mauern und Gebäude entlang der B 102 oder die neuen Planungsvorschläge für Jüterbog II. Auch die CKW-Anlage in Neues Lager ist ein erfolgreiches Konversionsprojekt. Sie verhindert, dass das Jüterboger Trinkwasser verseucht wird. Wenn man die reichliche Flächensegnung sieht, hat die Stadt nur wenige Möglichkeiten – aber die hat sie durchaus genutzt.

Was halten Sie aus fachlicher Sicht von dem Vorhaben der Städte Jüterbog und Luckenwalde sowie dem Kreis, ein Industriegebiet in Forst Zinna zu schaffen?

Hennen: Ich stecke da nicht sehr tief drin. Aber es ist ein guter Standort. Die alten Kasernengebäude sind völlig marode, die Infrastruktur ist unbrauchbar und die Entfernung zu den Wohnbereichen von Jüterbog und Luckenwalde ausreichend groß. Damit hätten wir ein Sorgenkind weniger.



Markus Hennen

MAZ, 8.8.07

Landesregierung weiter in der Konversions-Pflicht

Ehemalige Militärf Flächen im Kreis können bis Ende 2009 nicht vollständig privatisiert werden / Ideen der Kommunen gefragt

MARTINA BURGHARDT

JÜTERBOG ■ Brandenburg ist mittendrin im Konversionssommer. Der Veranstalter, das Forum für Konversion und Stadtentwicklung (Fokus), hat sein zehnjähriges Bestehen in den Mittelpunkt dieser Veranstaltungsreihe gestellt. Es geht um Bilanzen, um positive Beispiele und vor allem darum, wie es weitergehen soll mit der Umwandlung ehemals militärisch genutzter Flächen.

Seit 1994 ist es gelungen, einen Großteil der vom Land Brandenburg übernommenen ehemaligen Militärf Flächen (WGT-Liegenschaften) insgesamt 100 000 Hektar – in die zivile Nutzung zu überführen, allerdings sind immer noch 22 000 Hektar übrig, die als schwer verwertbar gelten. Das

dies bis Ende 2009 noch gelingen könnte, gilt jedoch als unwahrscheinlich. Dann allerdings soll das WGT-Gesetz außer Kraft gesetzt werden.

Schon 2006 haben die Fokus-Bürgermeister dagegen protestiert. Sie erhalten nun Unterstützung vom der CDU Teltow-Fläming. „Der Verkauf von Militärf Flächen bleibt eines der großen Sorgenkinder der Gemeinden im Landkreis“, erklärt Kreisvorsitzender Danny Eichelbaum. „Allein in Jüterbog stellen 60 Prozent des Stadtgebietes Konversionsflächen dar. 10 500 Hektar des Stadtgebietes waren ehemals russische Militärf Fläche, in Wünsdorf-Waldstadt sind es 7500 Hektar.“

Die CDU Teltow-Fläming fordert deshalb die Brandenburgische Landesregierung

auf, die betroffenen Kommunen beim Verkauf und der Verwertung von ehemaligen Militärf Flächen „nicht allein zu lassen“. Man könne nicht sehen, den Augen zulassen, das weite Flächen des Kreises dem Zerfall und der Verrottung preisgegeben werden.

„Insbesondere darf das WGT-Gesetz, nach dem das Vermögen aus dem bisherigen Verkauf von ehemaligen Militärf Flächen in die weitere Konversion fließt, nicht im Jahr 2010 abgeschafft werden“, so Eichelbaum. Bereits im Jahr 2002 habe die Landesregierung den Fehler gemacht und 13 Millionen Euro aus dem WGT-Sondervermögen in den Landeshaushalt überführt. Dieses Geld fehle heute noch, um Militärf Flächen zivil umzunutzen. Der Christdemokrat

wendet sich gleichzeitig mit einem Appell an die Kommunen im Landkreis. Mit „innovativen Strategien“ sollten sie die Umnutzung von ehemaligen Militärf Flächen im Landkreis vorantreiben sowie die Erfahrungen erfolgreicher Konversionsmodelle zu nutzen. So ist beispielsweise die Errichtung von Biogasanlagen oder von Photovoltaikanlagen auf ehemaligen Militärf Flächen denkbar.

Die nächste Veranstaltung des Konversionssommers in Kreis findet am 6. September in Sperenberg statt. Am 9. September wird eine Dauerausstellung zur Geschichte des Militärstandortes in Altes Lage eröffnet. Die Abschlussveranstaltung des Konversionssommers ist für den 24. Oktober in Jüterbog geplant.



Selten treten die Gegensätze so deutlich zu Tage wie in der Straße Fuchsberge in Jüterbog. Eine Kaserne wurde zu Wohnungen umgebaut, die andere nicht. FOTO: MAZ/BURGHARDT

Märkische Allgemeine • Donnerstag, 25. Oktober 2007

TELTON

Schwere Brocken für die Zukunft

Konversionssommer 2007 beendet / Nur ein Bruchteil der EU-Fördermittel fließen in die Region

ALEXANDER ENGELS

JÜTERBOG ■ Leere Kasernen, halb zerstörte Bunker und riesige Flächen mit alter Munition: Große Probleme warten auf die Konversion. Das wurde gestern deutlich, als der diesjährige Konversionssommer im Land Brandenburg seinen Abschluss im Jüterboger Kulturquartier Mönchenkloster fand. Die Fachtagung war verbunden mit einem Festakt zum zehnjährigen Bestehen des Forums für Konversion und Stadtentwicklung (Fokus), dem die Bockchenstadt angehört.

In der Zeit des Netzwerkes aus 18 Kommunen sei aber auch viel geschafft worden. „Mehr als 80 Prozent der 100 000 Hektar an ehemaliger Militärf Fläche wurden in eine zivile Nutzung überführt“, sagte Dirk Reitemeier vom brandenburgischen Wirtschaftsministerium. „Übrig sind die schwer zu vermarktenden Flächen“,



Ein Beispiel für Konversionsprobleme ist Jüterbog II.

ergänzte Hans-Peter Moser, Bürgermeister von Prenzlau und Fokus-Sprecher. Zum komplizierten Rest zählen der Schießplatz Jüterbog und die Bunker in Wünsdorf.

Trotz der veränderten Förderschwerpunkte der Landesregierung, die sich vor allem auf sogenannte Wachstumskerne konzentrieren soll, werde in den kommenden Jahren die Konversion fortkge-

setzt, kündigten sowohl Reitemeier als auch Jens Ramm von der Investitionsbank Brandenburg an. „Mit Beginn der neuen EU-Förderperiode ist Konversion als wichtige Aufgabe erhalten geblieben“, sagt Ramm. Insgesamt 21 Millionen Euro erhalte das Land von 2007 bis 2013. „Davon sind allerdings nur drei Millionen für den Südwesten vorgesehen, zu dem Jüterbog gehört“, schränkte Ramm ein. Priorität sollen zudem Projekte mit „Beschäftigungseffekten“ haben. Dazu zählen Gewerbeansiedlungen oder die Belebung des Tourismus. Sicher sei, so Ramm, „dass auch in der neuen Förderperiode nicht alle Probleme gelöst werden“.

Ein Konversionsbeispiel war die Studie über die Entwicklung des Stadtteils Jüterbog II. Die preußischen Kasernengebäude sollen Wohn- und Freizeitzwecken dienen oder kontrolliert verfallen (die MAZ berichtete).



Der Konversionssommer im Land Brandenburg endete gestern mit einer Fachtagung im Kulturquartier Mönchenkloster in Jüterbog. FOTOS: MAZ/ENGELS, MAZ/BURGHARDT

MAZ, 31.5.07

Konversions-Sommerzeit

Netzwerk zur Nachnutzung von Militärf Flächen besteht seit zehn Jahren

JÜTERBOG ■ Am morgigen Dienstag beginnt der Konversionssommer 2007. In diesem Jahr feiert das brandenburgische Forum für Konversion und Stadtentwicklung (Fokus), dem unter anderem die Stadt Jüterbog angehört, sein zehnjähriges Bestehen sowie die bereits 15 Jahre andauernden Bemühungen, ehemalige militärische Flächen im Land Brandenburg für die zivile Nut-

zung wiederzugewinnen. Von den einst 100 000 Hektar, die von der Westgruppe der sowjetischen Streitkräfte in Anspruch genommen wurden, sind immer noch 15 000 Hektar übrig – darunter die ehemaligen Truppenübungsplätze Jüterbog Ost und West.

Die offizielle Eröffnungsfeier des Konversionssommers findet morgen in der Kaserne Krampnitz in Potsdam

statt. In Jüterbog wird die erste Veranstaltung am 31. Mai sein. Dann wird die Ausstellung „Konversion als aktiver Beitrag zum Schutz des Trinkwassers“ im Kulturquartier eröffnet.

Ab 9. September wird eine Dauerausstellung zur Geschichte des Militärstandortes Altes Lager im Kulturzentrum „Das Haus“ zu sehen sein. Mehrere Veranstaltungen sind

zudem in der Bücherstadt Wünsdorf geplant. Den Abschluss des Konversionssommers bildet ein Festakt mit Fachvorträgen zum Thema „Fokus – wie geht es weiter?“ am 24. Oktober im Kulturquartier Mönchenkloster. MAZ

► Das komplette Programm des Konversionssommers 2007 steht im Internet auf der Seite www.fokus-net.de.



Andreas Isenberg vom Bereich Umweltmanagement der Brandenburgischen Boden-Gesellschaft erläuterte zur Eröffnung der Konversionsausstellung im Kreishaus die Altlastenbeseitigung in Neues Lager bei Jüterbog. FOTO: MAZ/BEHRENDT

MAZ 8.9.07

Gefahr gebannt

Im Kreishaus Ausstellung zur Schadstoffbeseitigung eröffnet

GERTRAUD BEHRENDT

LUCKENWALDE ■ Schäden, die unter der Erde sind, sieht man nicht. Doch sie können erheblichen Schaden anrichten. Um das zu vermeiden, wurden 60 Millionen Euro zur Altlastenbeseitigung der einstigen Militärf Flächen in Jüterbog ausgegeben. Darüber sprach Jüterbogs Bürgermeister Bernd Rüdiger (FDP) gestern im Kreishaus Luckenwalde zur Eröffnung der Sonderausstellung.

Die widmet sich den Konversionsflächen in Jüterbog und ist identisch mit der Ausstel-

lung im Kulturquartier Jüterbog. Dabei wird speziell über Schadstoffbeseitigung in Neues Lager informiert.

Damit alle Umweltexperten Andreas Isenberg ausfragen konnten, hielt sich Manfred Fechner, Leiter des Umweltamtes, nicht lange bei der Vorrede auf und übergab Isenberg das Wort. Der Mitarbeiter im Umweltmanagement der Brandenburgischen Boden-Gesellschaft erläuterte, dass das Trichlorethen in der Wäscherei in Neues Lager von der sowjetischen Armee eingesetzt worden war. Die Armee ist weg, der Stoff ist inzwischen verbo-

ten, aber die Rückstände blieben im Boden. Damit sie nicht bis zum Einzugsbereich des zwei Kilometer entfernten Wasserwerks Jüterbog gelangen, läuft die Sanierungsanlage seit Oktober 2004 ununterbrochen. Die Gefahr ist nun gebannt. Rund 14 Tonnen Lösemittel Trichlorethen wurden entfernt. 4,5 Tonnen lagerten in den Schlammgruben vor der Wäscherei.

Aus der Bodenluft sind nur noch geringe Mengen zu fördern. Doch aus dem Wasser ist noch viel zu holen. Gut sechs Kubikmeter Grundwasser werden pro Stunde geför-

dert; 140 000 waren es in der gesamten Zeit bis Juni 2007.

Ursprünglich sollte die Schadstoffförderung im September 2007 enden. Doch Isenberg schätzt vorsichtig, dass die Anlage noch drei Jahre laufen könnte.

Seit 2004 bis jetzt wurden allein in diesem zwei Hektar großen Sanierungsbereich 1,4 Millionen Euro ausgegeben, ohne die 330 000 Euro für die Erkundung der Altlasten. Wenn die Anlage in Betrieb bleiben soll, wird mehr Geld gebraucht. Am 27. September soll im Kreis beraten werden, wie es weitergeht.

MAZ 1.6.2007

Fünf Kilo Gift pro Tag

Bodensanierung hat Trinkwasser gerettet / Ausstellung im Kulturquartier

ALEXANDER ENGELS

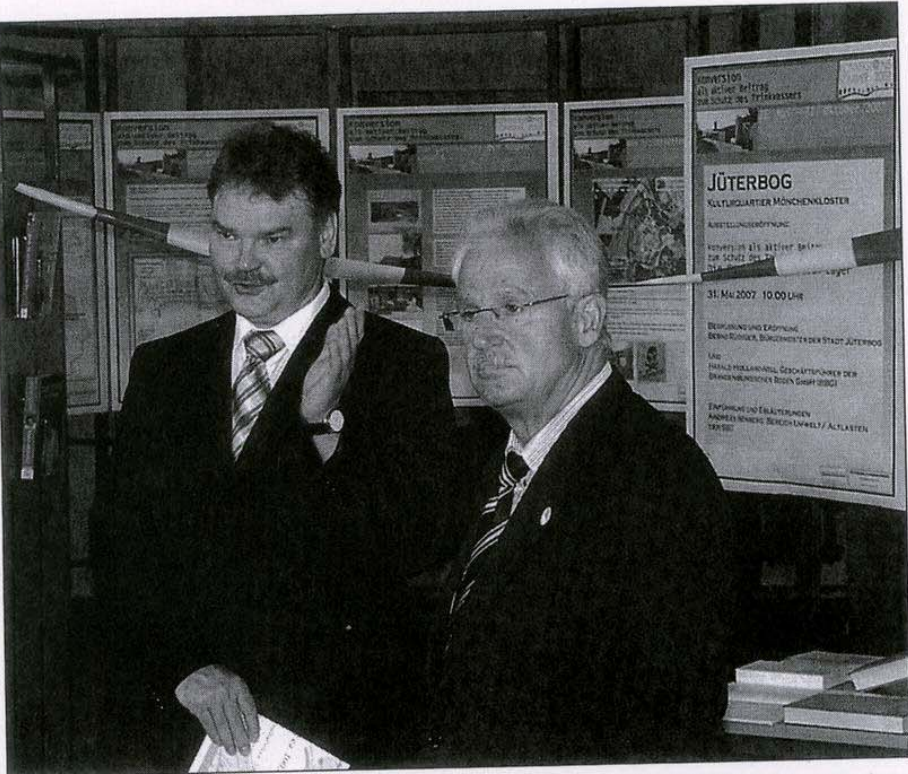
JÜTERBOG ■ Die größte Gefahr für das Jüterboger Trinkwasser ist gebannt. Nach zweieinhalb Jahren des Grundwasser-Abpumpens in Neues Lager hat sich die Lösemittelkonzentration im Boden deutlich reduziert. Mehr als 13 Tonnen Trichlorethen – eine Hinterlassenschaft der früheren militärischen Wäschereien auf dem Gelände – hat die Sanierungsanlage vor den Toren der Stadt inzwischen aus rund 137 000 Kubikmetern Grundwasser und aus der Bodenluft herausgefiltert. Täglich kommen fünf Kilogramm hinzu.

Diese Zwischenergebnisse zeigt eine neue Ausstellung im Kulturquartier Mönchenkloster, die gestern als eine Veranstaltung innerhalb des landesweiten Konversionssommers 2007 eröffnet worden ist. „Wir hatten die Sorge, dass irgendwann etwas ins Trinkwasser gerät“, sagte Bürgermeister Bernd Rüdiger eingangs.

Ende der 1990er-Jahre wurde die in Brandenburg einzigartig hohe Bodenbelastung entdeckt. Mit Hilfe europäischer Fördermittel haben die Stadt und die Brandenburgische Bodengesellschaft (BBG) daher 2004 eine so genannte CKW-Sanierungsanlage errichtet.

„Das Problem ist aber noch nicht gelöst“, sagte Rüdiger.

Die Belastung von Boden und Wasser ist schon gut 70 Jahre alt. Im Dritten Reich richtete die Wehrmacht in Neues Lager eine Wäscherei mit chemischer Reini-



Nach ihren Ansprachen durchschnitten BBG-Geschäftsführer Harald Holland-Nell (links) und Jüterbogs Bürgermeister Bernd Rüdiger das Band zur Eröffnung der Ausstellung. FOTO: MAZ/ENGELS

gung ein. Diese wurde von den Sowjettruppen übernommen und erweitert, ohne aber die Wassererneuerung auszubauen. So sickerten die Schadstoffe in den Boden.

2004 hat man 800 Milligramm Trichlorethen pro Liter Grundwasser als Spitzenwert gemessen. Inzwischen

sind 250 Milligramm pro Liter das Maximum – aber immer noch eine zehntausendfache Überschreitung der Grenzwerte.

Die belastete Fläche hat sich inzwischen fast halbiert.

„Die Anlage läuft gut. Wir haben den Schadensherd deutlich verkleinert“, erläuterte Andreas Isenberg, zuständig für Umweltmanagement und Altlasten bei der BBG. Trotzdem müsse man die Sanierung nach seiner Einschätzung bis mindestens 2010 fortsetzen. Schneller gehe es nicht, unter anderem wegen der schwierigen chemischen Eigenschaften der leichtflüchtigen Lösemittel.

Doch hängt die Sanierung auch von Haushaltsplanungen ab. Die Betriebskosten der Anlage – jährlich etwa 250 000 Euro – zahlt das Land Brandenburg. Bislang hat die Sanierung insgesamt 1,4 Millionen Euro verschlungen. In dem 15 Hektar großen geschä-

digten Gebiet sind 900 000 Kubikmeter Grundwasser und 250 000 Kubikmeter Luft in der Erde belastet.

Damit gehört die Liegenschaft zum „Bodensatz“ der Grundstücke, die von der BBG verwertet werden sollen, sagte Geschäftsführer Harald Holland-Nell. Insgesamt soll die inzwischen privatisierte Gesellschaft 14 000 Hektar an Konversionsflächen in Brandenburg vermarkten – von einst 100 000 Hektar. Während die „Top-Liegenschaften“ ausverkauft seien, warte das „schwer zu handelnde Segment“ auf Interessenten.

► Die Ausstellung zur CKW-Anlage Neues Lager auf der Ballustrade des Kulturquartiers ist bis zum 31. Oktober zu besichtigen.



Schon die Sowjet-Armee warnte vor gefährlichen Stoffen in ihrer Wäscherei. REPRO: MAZ/ENGELS

Zeitfrage

ALEXANDER ENGELS

In Jüterbog und Umgebung kann man auch künftig beruhigt einen Schluck Wasser aus der Leitung trinken. Der Lösemittelsumpf in Neues Lager – die größte Gefahr für das wichtigste Lebensmittel – ist ein gutes Stück weit trockengelegt. Zurecht sprechen Stadt, Landkreis und BBG von einem gelungenen Konversionsprojekt. Dennoch können sie nicht sorgenfrei in die Zukunft blicken. Die Fördermittel für die Rückgewinnung von alten Militärf Flächen für die zivile Nutzung werden spärlicher. Großflächige Munitions- oder Altlastenbeseitigung wird damit immer schwieriger. Dieses Problem verschärft sich noch in besonderer Weise, da die Flächen, um die es bei der Konversion noch geht, nicht sonderlich lukrativ sind. Während die Filetstücke in den vergangenen 15 Jahren verteilt worden sind und es teilweise sogar heftigen Wettbewerb gab, finden sich für Flächen, zu denen der Großteil der alten Truppenübungsplätze in Jüterbog zählen, kaum Interessenten, schon gar nicht, wenn sie selbst viel Geld in die Entwicklung der Grundstücke stecken sollen. Um so wichtiger ist es, dass die Probleme, die für Mensch und Umwelt am bedrohlichsten sind, gelöst wurden. Lösungen darüber hinaus brauchen sehr viel Zeit. → 14

MAZ 31.05.2007

Sauberes Trinkwasser für die Stadt

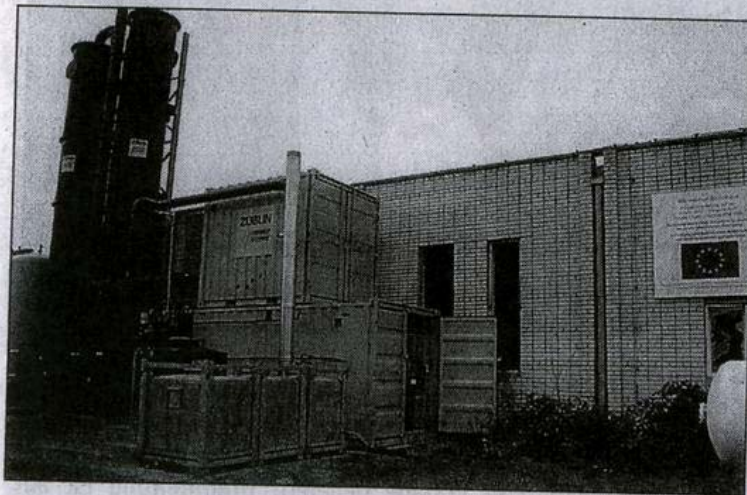
Jüterbogener Ausstellung im Konversionssommer 2007

JÜTERBOG ■ Nach der Auftaktveranstaltung am 22. Mai in Krampnitz, gibt es heute in Jüterbog einen ersten Höhepunkt des Konversionssommers 2007. Um 10 Uhr werden

Bürgermeister Bernd Rüdiger und der Geschäftsführer der Brandenburgischen Boden Gesellschaft Harald Holland-Nell im Kulturquartier Mönchenkloster eine Ausstellung eröff-

nen, in deren Mittelpunkt die so genannte CKW-Anlage zur Altlastenbeseitigung auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz bei Neues Lager steht. Durch den jahrzehntelangen Betrieb einer Wäscherei und Reinigung kam es hier zu erheblichen Belastungen des Grundwassers. Die Ausstellung zeigt, welche Gefahren damit verbunden sind und wie mit der CKW-Anlage in einem langwierigen Verfahren gegen diese Gefahren vorgegangen wird, um den Schutz der Trinkwasserversorgung von Jüterbog zu sichern.

Die Ausstellung bietet zunächst einen Überblick zu den Konversionsflächen von Jüterbog und geht dann im Detail auf die Geschichte und auf die aktuellen Bedingungen im Neuen Lager ein. bu



Die CKW-Anlage zur Altlastenbeseitigung im Neuen Lager steht im Mittelpunkt einer Ausstellung.

FOTO (ARCHIV): MAZ/BURGHARDT

Transall und Co in Lönnewitz

Flugplatzfest der „Falken“ am Wochenende

19.06.02

LÖNNEWITZ. Auf Freunde des Flugsportes wartet an diesem Wochenende wieder ein besonderer Höhepunkt. Der Falkenberger Verein „Die Falken“ lädt zu Samstag und Sonntag wieder zum Flugplatzfest ein. Anlässlich des Konversionstages auf dem ehemaligen Militärflugplatz hat der Verein wieder ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine gestellt. Am Himmel und auch am Boden gibt es jede Menge Technik zu bestaunen. Die Transall der Bundeswehr

kommt, der SAR-Rettungshubschrauber trifft am Sonntag ein, Kunstflugvorführungen werden zu bestaunen sein, Fallschirmspringer werden über Lönnewitz in die Luft gehen. Die Veranstalter freuen sich außerdem sehr, dass es ihnen gelungen ist, die Landung eines italienischen düsengetriebenen Militär-Trainingsflugzeug zu organisieren.

Gäste erhalten wieder die Möglichkeit, in verschiedenen Maschinen mitzufliegen. Angekündigt sind zum Beispiel Gäs-

tekunstflüge mit einer Yak 52. Interessierte melden sich am besten im Organisationsbüro.

Ebenfalls das Rahmenprogramm kann sich sehen lassen. Kunstflieger starten zum Ballonrammen, ein Doppeldecker und ein Sportwagen werden sich ein Wettrennen liefern. Die Bundeswehr ist mit einer Reservistenausstellung vertreten. Besucher können Über-schläge in den „Flying Bikes“ probieren. Morgen steigt zudem ein großes Feuerwerk. (pos)

1. Internationales Bläserfestival

FALKENBERG. Eine besondere Veranstaltung bereichert in diesem Jahr das Falkenberger Flugplatzfest. Erstmals findet morgen ein Internationales Bläserfestival der Jugend statt – eine Idee der Verantwortlichen des Falkenberger Jugendblasorchesters (JBO). Internationalität verleiht dem Festival der Auftritt der Band „Ticos“ aus Costa Rica, die sich derzeit in Deutschland aufhält und Falkenberg einen Besuch abstatten wird.

Der Auftakt findet allerdings nicht auf dem Flugplatzgelände statt, sondern in der evangelischen Kirche. Dort beginnt um 14 Uhr ein „Solisten- und Kammerkonzert“.

Das „Orchestertreffen Happy Sounds“ auf dem Flugplatz gestalten ab 16 Uhr die Original Falkenberger Blasmusikanten, die Finsterwalder Blasmusik, No Name und das JBO. Die Gäste aus Costa Rica sind ab 18.30 Uhr zu erleben, gemeinsam mit „Blaswerk“ Leipzig und dem JBO. Für Unterhaltung und Tanz sorgen No Name und Partymacher aus Thalberg ab 20.30 Uhr. Den Abschluss bildet ein „Thundersounds Feuerwerk der Musik“ mit dem Jugendblasorchester.

Das Orchester ist auch am Sonntag beim Frühschoppen noch einmal zu erleben. (ru)

PROGRAMM



Samstag, 30. Juni

10.00 Uhr	Eröffnung Flugplatzfest/Konversionstag
11.00 – 11.30 Uhr	Kunstflugvorführung D- EFYS
12.00 – 13.00 Uhr	Eintreffen JET
13.00 – 14.00 Uhr	Absetzen Fallschirmspringer der Bundeswehr/altern. Rundflüge
14.00 – 14.30 Uhr	JET-Vorführung
14.30 – 15.00 Uhr	Flugvorführung Ballonrammen
15.00 – 16.00 Uhr	Kunstflugvorführung RA-1167K
16.00 – 16.30 Uhr	Orchestertreffen Happy Sounds
18.30 – 20.30 Uhr	„Just Music – Big Band Livemusik“
20.00 – 21.00 Uhr	Vergleichsrennen Auto – Flugzeug
20.30 – 22.30 Uhr	„Thundersounds“ ein Feuerwerk der Musik
22.30 Uhr	Höhenfeuerwerk, Im Anschluss Disco mit dem KM Partynotdienst und der Mädchenrockband „Golden Dynamites“

Sonntag, 1. Juli

10.00 Uhr	Beginn Flugplatzfest
10.00 – 11.00 Uhr	musikalischer Frühschoppen mit dem Falkenberger Jugendblasorchester
11.00 – 11.30 Uhr	Kunstflugvorführung RA-1167K
11.30 – 12.00 Uhr	Vorführung Flugmodelle
12.00 – 13.00 Uhr	Absetzen Fallschirmspringer der Bundeswehr/altern. Rundflüge
13.00 – 14.00 Uhr	Kunstflugvorführung D-EFYS
14.30 – 15.00 Uhr	Flugvorführung Ballonrammen
15.00 – 16.00 Uhr	Kunstflugvorführung RA-1167K
16.00 – 17.00 Uhr	Formationsflugvorführung
10.00 – 20.00 Uhr	Rundflüge gemäß Aufstellung

Ganztägig Rundflüge gemäß Aufstellung. Änderungen vorbehalten!

02.07.07



Auch sie fliegt noch, derzeit besonders viel im Ausland: die Transall C 160 der Bundeswehr.



Dirk Ebenroth aus Herzberg bereitet seine Yak auf den Start vor.

Das erste Mal seit 1993 startete wieder ein Jet

Flugplatzfest in Lönnewitz: Gut 500 Starts und Landungen

Fliegen fasziniert! In Scharen strömen schon am Sonnabend die Gäste auf den ehemaligen Russenflugplatz Lönnewitz bei Falkenberg – am Ende des gestrigen Tages sprechen die Organisatoren – der Fliegerclub „Die Falken“ – gar von doppelt so vielen Gästen wie am Sonnabend. Die wohl größte Attraktion: Erstmals seit Abzug der Russen, die am 15. Juni 1993 mit den letzten MiG 29 vom Platz abhoben, startet und landet wieder ein Flugzeug mit Strahltriebwerk auf dem geschichtsträchtigen Rollfeld. Doch auch sonst bietet das Fest jede Menge fürs Auge – und erstmals auch ganz Besonderes für die Ohren.

VON FRANK CLAUS

38 Minuten von Paderborn bis Lönnewitz – das kann sich sehen lassen. Geschäft hat es der 47-jährige Guido Killing in seinem italienischen Jet SIAI Marchetti S 211 – ein militärisches Trainingsflugzeug für Fortgeschrittene, das auch für leichte Erdkampfaufgaben produziert worden war und erstmals 1981 in Dienst ging. Zu den ersten

Abnehmern gehörte die Luftwaffe aus Singapur und Haiti. Bevor sich der heutige Berufspilot, der Privatjets für Geschäftsleute fliegt, den etwa eine dreiviertel Millionen Euro schweren Traum vom 667 km/h schnellen Jet erfüllte, war das strahlgetriebene Flugzeug in den USA in der Filmindustrie für einige Actionfilme und Werbespots im Einsatz.

Für Piloten ist es das Sahnehäubchen: Einmal in einem Jet mitfliegen! Die Gelegenheit, in die Marchetti einzusteigen, nutzen auch die Cessna-Piloten Reinhard Fendler aus Dresden und Klaus Stemmler aus Berlin, die eigens dafür nach Lönnewitz gekommen sind. Für 420 Euro gönnen sie sich dieses „unbeschreibliche Gefühl“, wie sie sagen. Beim Flug mit dieser Düsenmaschine wirkt der fünf bis sechsfache Druck des eigenen Körpergewichtes auf die Piloten. Mitfliegen dürfen deshalb nur erfahrene Piloten mit Fluglizenz und Gesundheitszeugnis.

Doch wer an diesem Tag fliegen will, kann es ja auch einige Nummern kleiner – sowohl vom Flugzeugtyp als auch vom Geldbeutel her tun. Schmun-

zeln müssen viele Gäste dabei über den „Gyrocopter“ – ein Fluggerät, das wie eine Kombination aus einem herkömmlichen Ultraleichten und einem Hubschrauber aussieht. Sein Vorzug: absolut freier Panoramablick. Dabei bestätigen die Hersteller dem Gerät, das eine Höchstgeschwindigkeit von 150 km/h erreichen soll, auch noch einen sehr hohen Sicherheitsstandard.

Die dargebotenen Kunstflüge, das Ballonrammen – aufgrund der Witterungsbedingungen können nur am Sonntag die 18 heliumgefüllten Ballons nach oben gelassen und mit den Propellern gerammt werden – die Möglichkeiten, Transall und Rettungshubschrauber zu besichtigen, ziehen bis in die späten Nachmittagsstunden die Besucher magisch an.

Als hervorragend erweist sich die Kombination mit dem 1. Internationalen Bläserfestival, über das noch zu berichten sein wird. Am Sonnabend fasziniert darüber hinaus „das schönste Feuerwerk, das wir je hatten“, so Vereinschef Ronny Winkelmann, und eine lange, stimmungsvolle Partynacht die Gästeschar.



Waghalsige Manöver in der Luft: Andreas Hofmann aus Falkenberg und Matthias Jahn aus Reinsdorf demonstrierten in einer Cap 231 ihr Können.

Knapp 500 Starts und Landungen

LÖNNEWITZ. Streckenweise ging es zu wie im berühmten

Bienenschwarm: Knapp 500 Starts und Landungen waren am Wochenende auf dem Flugplatz Lönnewitz zu sehen. Da deutschlandweit gestern bestes Flugwetter herrschte, landeten auch zahlreiche Gästeflieger auf dem Areal. Die weiteste Anreise hatten Piloten aus Bayern und Rheinland-Pfalz. Gäste zahlen beim Flugplatzfest keine Landegebuhr.



Das gab dem Flugplatzfest ein ganz neues Flair: Beim Internationalen Orchestertreffen auf Einladung des Falkenberger Jugendblasorchesters musizierten die Finsterwalder Blasmusikanten, No Name aus Uebigau, Banda Sinfonica de Brava aus Costa Rica (Foto) und das Blaswerk Leipzig.



Die Attraktion beim Flugplatzfest: Erstmals landete wieder ein Jet, eine SIAI Marchetti S 211.